



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Leben Deß Heyligen Vatters Ignatii von Loyola Stiffers der Societät Iesu**

**Bouhours, Dominique**

**Cöllen, 1693**

Das Erste Buch Vom Leben Sancti Ignatii von Loyola, Stifter der Societät  
Iesv.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-41314**



# Das Erste Buch

Vom Leben Sancti Ignatii von Loyola,  
Stifter der Societät IESV.

**I**Woll die höchste Weisheit und Fürsichtigkeit Gottes immer und allzeit ein wachsames Aug auff seine Kirch geschlagen/so hat sie solches niemahlen klärlicher spüren und sehen lassen/als in dem vorigen 100-jährigem Alter/in welchem das Teutschland durch den Abfall Lutheri, Engelland durch die Zertrennung Henrici VIII. und Franckreich durch die angemastete Reformation Calvini gleichfals mit einem Sündflus der Schand und Laster/Unglaubens und allerley Unheyts überschwenmet seynd/gleich wie gemeinlich nach Abgang des Glaubens/die Tugend auch und tugendsame Sitten abzunemen pflegen / also ist bey den neuen Regereyen auch die Freyheit und Freyheit des Lebens nicht aufgeblieben/sondern allenthalben eingerissen/Fuß gefast / umb sich gegriffen / und sich durch die ganze Länder und Landschaften ausgebreitet. Die gemeine Leuth/ nach dem sie sich einmahl dem Joch und Gehorsamb des Christ-Catholischen Hirtens entzogen/haben sich durch einen allgemeinen Quiffstand wider die rechtmäßige Obrigkeit auffgeworffen/und wie sie weder durch Geist noch Weltliche Auctorität/Ausehen und Gewalt haben mögen eingehalten werden/also seynd sie in solche Verwirrung gerathen / das zumahlen nicht / oder gar schwerlich herauf zukommen: haben auch keine Sünd noch Schand undertassen/so von einem Menschen/welcher durch den Ir- und Lügen Geist regiret/und umb und umb getrieben wird/mögen je begangen werden. Darumb dan auch das Reich Christi / wo sonst die Catholische

A

Reli.

Religion vorhin florirte/schändlich verwüestet: und haben wir leider! noch zu unseren Zeiten sehen müssen/das alles durch einander geworffen/die Altär entheyliget / der Gebrauch heyliger Sacramenten verkommen/die Evangelische Räch abgeschafft/und mit einem Wort alle / so woll Göttliche als Menschliche Gefas und Sazungen verachte / verschwüfft/under die Füß kommen / und erbärmlich zertreten worden. Bey nun also fast allenthalben gestalten jämmerlichen Zustand der Sachen/hat es dem gütigen Gott gefallen/eben umb dieselbe Zeit Ignatium von Loyola zu erwecken/welcher der Kirchen in ihren höchsten Nengsten/ Nöthen/und Betragnüssen/Trost/Hülff und Beystand leisten sollte / wie es dan auch scheinne / das solches die Göttliche Weißheit durch sehr deutliche Zeichen/so ungefähr nicht haben mögen geschehen / aller Welt wollen kundt und offenbahr machen. Massen im selbigen Jahr/da sich Lutherus auff dem Reichstag zu Wormbs understanden seine Lehr und Keuerey zu behaupten: wie auch/da er sein Buch/so er wider die Elostertliche Gelübd hat in den Truck lassen außgehen/und dardurch vielen Mönchen zum Abfall und Apostasie Anlaß geben / in der altstättischer also genandten Einöden angefangen zu schreiben: eben im selben Jahr/sage ich/hat Ignatius hingegen sich an Gott mit einem Gelübd verbunden/auch ebenmässig das wunderbahrlliche Büchlein von den geistlichen Exercitiis/welches bey jedermänniglich so woll zu Formirung seines Ordens als Reformirung anderer Ordens/Stand so grossen Nutzen / wie weltkändig geschafft hat/ in der Manvesischer Einöden angefangen zu schreiben.

Ingleichen umb die Zeit/da Calvinus anflenge zu Paris etliche Leuth als Jünger an sich zu bringen: suchte auch Ignatius in Paris sich mit guten Leuthen zu versehen/deren er sich bedienen könnte allen Religions Feinden das Haupt zu bieten und zuwidersehen.

Letzlich als sich Henricus VIII. für das Haupt der Englischer Kirchen außgab/ und von allen seinen Unterthanen für ein solches erkent und gehalten seyn wolte: verbotte auch auff Leibs/Straff / ihme dem Pabst / sonst allein zuständigen Ehren/Titul zugeben/und dessen sich in Schrifften und Büchern zugebrauchen: hat dieser newe Erz/Batter und Patriarch Ignatius / dessen Leben nich zu schreiben underfahet/die  
erste

erste Fundamenten einer solchen Societät gelegt / welche dem Päpstlichen Stuhl ganz zugethan/ ergeben/ und mit Eydt und Pflichte verbunden ist.

Ignatii  
Geburt  
und natürl  
liche Gaben.

Der Sachen dan ein Anfang zu machen/ und alles nach Historischer Ordnung zu erzehlen/ ist Ignatius anno 1491. bey Zeiten Königs Ferdinand und Isabella der Königin geböhren / und zwar Biscayscher Gegend/ so an die Pyreneeer angränzet/ und heutiges Tags Gnyppuffeva benamset wird. Sein Vatter war Dom Bertram Herz zu Dgnek und Loyola/ und weil er unter den seinigen der erst geböhren/ und von einem so alten Haus und Geschlecht / warauf viele fürtreffliche Männer/ so die vornembste Aempter bedienet/ entsprossen/ das Haupt ware / hat er auch bey dem Adel den Vorzug gehabt / und die erste Stell vertreten. Sein Mutter aber Marina Saez de Balde ware nicht eines geringeren Herkommens : ihrem Gemahl auch an Geschlecht/ Adel und Tugenden nicht ungleich. Unter acht Söhnen und dreyen Töchtern ware Ignatius der jüngste/ wollgestalt/ hitzig von Natur/ crusthafft/ trachtend nach hohen Dingen/ absonderlich aber begierig und ein eyfferer grossen Nahmens und Ehren/ und obwol es sehine/ das er hoch gieng/ und eines hefftigen Atricks seye: so war er danoch auch in seinem Wesen süssamb und amüthig / er ware eines scharffens Ingenii und begabet mit einem guten natürlichen Verstand und Judicio. hatte auch mehr/ dan bey der Jugend gemeinlich zu seyn pflegt/ eine sehr löbliche Discretion und Bescheidenheit.

Sein  
weltlic  
hes Leben

Der Vatter / weil er ihn zum Hoff-Leben tauchlich zu seyn vermerket/ hat ihn beyzeiten / so bald er den kindlichen Jahren entwachsen / nach dem Spanischen Hoff gethan / und dorten als einen Hoff Knaben anbefohlen lassen seyn. König Ferdinand trug ein sonderslich Wohlgefallen ab dem Knaben/ weil er vermercket/ das er bey so lebhafter und manerer Natur flug und bescheiden war/ gabe auch zuweilen gnugsamb zuverstehen/ wie sehr er ihn liebte/ und wie viel er von ihm hielt / aber der junge Ignatius zeigte bald an / das also zu Hoff müßig zugehen nicht seines Thuns noch seines Lebens seye. Der Neuth/ Imbrunst seiner Natur/ und das Verlangen nach hohen Ehren / so ihm sehr hefftig und groß war: und das Exempel seiner Brüder / so in Neapolitanischen Krieg sich be-

rühmte

rühmt machten/trieben ihn an/und machten ihm das Hoffleben zuwider. Daher dan auch / da andere in solchem Alter ihre Gedancken allein auff spielen und Kurzweil zuschlagen pflegen / stunden ihm seine Gedancken dahin / wie er mitterweil in Kriegswesen durch männliche und ritterliche Thaten zu hohen Aemptern gelangen möchte/weil er sich nun hier in länger nicht enthalten/noch sein Vorhaben bergen konte/hat er sich bey seinem Anverwandten und sonders gutem Freund vom Haus Loyolá dem Herzogen von Majora Dom antonius Manriqueus, so Grandes von Hispanien war/angeben/ und ihm seine Gedancken und Verlangen offenbahret. Der Herzog/weil er ein Martialisch Gemüth hatte / und under den fürtrefflichsten / und Kriegs-Erfährtesten Cavalier zu seiner Zeit gezehlet wird / hat ihm das Vornehmen und gefaste Resolution Ignatius gefallen/und angelegen lassen seyn / darumb er dan auch ihn nicht allein hat lassen die Kriegs Exercitia erlernen / und sich in Wehr und Waffen üben/sondern hat auch die Müß und Arbeit/ ihn selbst zu informiren und abzurichten/auff sich genommen. Ignatius hat bald under diesem seinem Meister so viel in der militarischer Kunst zugenommen / das er nunmehr schein bequám genug zu seyn/seinem König gute Dienst zu leisten.

Hat sich deswegen allenthalben lassen gebrauchen / auch seine Starckmüthigkeit und Trewe allzeit bezeugt/er hätte oder selbst anderen zu befehlen/oder anderen Befehl zu vollbringen.

Mit mehrerem Fleiß und Sorg war er dem Kriegswesen/als dem Christlichen Leben zugethan / die böse Gewohnheiten/ so ihm von dem Hoff-Leben anklebten/nahmen bey der militarischer Freyheit zu/es hat die so starck gefaste Neigung zum wolleben nicht mögen durch die Kriegs-Unruhe und Ungelegenheiten eingehalten werden. Es wird nicht leichtlich ein Weltlicher zu finden seyn / der in seinen Gebärden und Kleidungs-Trage so zierlich/und zugleich in der Müßseeligkeit / so die Militiz nach sich ziehet/so wachtsamb/und in der Arbeit/so solchem Leben anhängig / unverdrossen seye. Wie weltlich er aber immer war / so ist dennoch der Grund allzeit gut geblieben/und er dardurch zurück gehalten / damit er nicht etwan in grosse Sünd und Schand geräthe / niemahlen hat man auß seinem Munde ein Wort gehört/das der Gottesforcht und Ehrbarkeit zuwider wäre / zu Gott geweyheten Plaken und Persohnen truge er grossen

grossen Respect und Ehrerbietung/wiewoll er sehr empfindlich ware in Ehrbetreffenden Sachen/und von Natur/in dem/was er einmahl gefast/hartsinig/so liesse er sich dennoch gesagen/ und versöhnet sich guthersig und auffrichtiglich/wan er sahe/das man sich der Gebühr nach bey ihme widerumb wolte einfinden/und das jenige/darin ihm zunah und ungleich geschehen/ersehen thäte. Er hat eine sondere Gnad die Uneinigkeiten und Empörungen der Kriegs-Leuth beyzulegen: man hat offte gesehen/das er zwu widrige/und eineder anderer Leyd zu thun befügte Partheyen/mit einem Wort wehrlos gemacht und gestillet.

Er fragte nicht viel nach Gelt und Gut/ suchte auch seinen eigenen Nutzen nicht/wie er dan bey Ubergabung der Statt Najara/ so auff den Gränzen von Bischoja gelegen/gnugsamb erwiesen/weil er/ da die Statt Preys geben/nichts von der angebotener Deuth/daran er vor andern/wegen des herrlichen/ und ihme mehrenthells zugeschriebenen Siegs/gute Ansprach hatte/sür sich zulassen wollen/ er vergnügte sich mit dieser rühmlichen That/ seine Mühe und Arbeit seye also satfamb vergolten: ein redlichs Gemüth müsse sich nicht vom Haab und Gut armer Leuth/so das Unglück getroffen/bereichen. Es mänge/te ihme weder an Verstand in Abhandlung wichtiger Geschäfte/ wie jung er auch noch zur Zeit: noch an Behändigkeit die Gemüther zu gewinnen/ oder sich der Weil und Gelegenheit zugebrauchen/ er haste das Spielen: liebte aber die Poeterey/hat auch/ wiewoll damahlen des studierens noch unerfahren/etwan Geistliche/und die Andacht betreffende Sachen in guten Spanischen Reymen verfasst: auch wie man sagt/ solle er etwas zum Preys und Lob des heyligen Apostels Petri auff Poetisch gedicht und geschrieben haben.

Im übrigen war seine Form und Art zu leben nicht allerdings den Christlichen Gesäzen und Satzungen gemäs und gleichförmig/ hatte den Kopff voll allerley umbschwebenden Eitelkeiten und Narretheyen/ er folgte zur selbiger Zeit denen Regeln und maxime der falscher betriegischer Welt/und diß zwar bis in das neun und zwanzigste Jahr seines Alters: da dan ihme der gütige Gott die Augen eröffnet/ und zwar auff solche Weis/wie ich jezunder erzehlen werde.

Als Carolus der fünffte dieses Namens Nachkömmling nach-

Könner Ferdinandi/und König in Hispanien/ auch nunmehr erwählter  
Käyser im Römischen Reich nach Teutschland reiste / Possession zu  
nehmen/ haben sich die Castilianer darentzwischen sich wider ihre hohe  
und rechtmässige Obrigkeit abgeworffen/ mit Vorwand überladen zu  
seyn durch die grosse/ schwarze / und von dem Herren Des Scevres ange-  
setzte Einforderungē. Es konte auch der mehrertheil der vornehmsten Her-  
zen nicht sehen noch dülben/ das die Niderländer in so hohem Ansehen wä-  
ren und solche Gewalt hätten/ das sie allein alles in Hispanien vermögten  
und regierten/ darbeneben sie dan auch nicht underlassen sich dieser Ge-  
legenheit zu gebrauchen die Auffwiegler zu streiffen/ und in ihrem Vor-  
haben und Meuterey zu manuteniren und zustärcken.

Dom Friderich Henriquez Königlichcr Statthalter in Castilli-  
en/ gleich wie er das Lob hatte/ das er seinem König trew seye: also thät-  
te er auch sehr grossen Fleiß/ und hatte Sorg / das Land in Sicherheit  
und Ruhe zusetzen / darumb er zu dem Ende die beste Manschafft auß  
Navarren gezogen/ alle Plätz im Land wider diesen Auffstand und Ent-  
pörung des Volcks bester Massen zu versehen.

So bald nun Franciscus der erste dieses Namens / König in  
Francreich / welcher vermeinte mehr recht zu der Römischer Cron zu  
haben/ als Carolus/ und darüber mit ihme in Feindschafft gerathen/ ver-  
nommen/ das Navarren vom Kriegs-Volck und Besatzungen entblö-  
set / hat er ja nicht wollen still sitzen und seynen / sondern sich der ge-  
wünschter Gelegenheit bedienen/ und suchen das Königreich / warauf  
Ferdinand den Johan von Albret hatte aufgesetzt/ und Carolus Krafft  
der Nonomischen Tractaten innerhalb sechs Monaten solte haben ab-  
getretten/ widerumb an sich zubringen. Zu dem Ende er dan umb das  
Jahr 1621. Andreas de Foix Herren von l'Esparren , und Bruder des  
weliberühmten Herren Lautrechen mit einer grossen Kriegs- Macht  
dorthin gesand hat. Demnechst nun dieses des Königs sein Vorhaben  
kund worden/ und die Völcker schon im Marsch begriffen waren / hat  
Dom Marriquius so in Navarren Königlichcr Statthalter war / an  
seiner Pflicht und Trewe niches lassen ermangelen / und begehree  
von Dom Friderichen/ so eben umb die Zeit die Malcontenten auff das  
Haupt geschlagen hatte/ schleunigsten Succurs / die aufgeleerte Plätz  
wider/

widerumb zu besetzen / mitler weil waren die Franzosen schon über das Pyrenische Gebirg kommen / und durch die Provinz Greypulcoa bis in Navarra getrungen / stengen auch nach Eroberung geringeren Plätzen die Hauptstat Pampelona, warin der Vice-König Dom Ignatium de Loyola die Besatzung und Pöfel nicht zu commendiren / sondern in schuldiger Pflicht zu halten / und zu ermuntern / gelassen hatte / zu beläzgeren / und mit Gewalt anzugreifen.

Wie nun die Inwohner den feindlichen Anfall gesehen / haben der Gewalt nicht wollen erwarten / sondern der Stadt-Thor eröffnet / wie stark sich auch Ignatius darwieder setzte / versprach ihnen zwar in wenig Tagen gewisse Hülff und Succurs / betrohete ihnen auch hoch und theur / waiff ihnen ihre unverantwortliche Untreu vor / redete ihnen von Schimpff und Spott bey der ehrbaren Welt und jedermänniglich: aber alles war vergebens bey denen / bey welchen die Furcht und Bangigkeit schon so weit überhand genommen hatte / daß sie alles verlohren gaben. Weil nun Ignatius sahe / daß niches weder mit guten noch bösen Worten zu schaffen oder zu erhalten / faste er andere Gedancken / verläß mit wenig Leuthen die Stadt / begibe sich in die Bestung / sich also an den Städtischen zu rächen / und seine Ehr bey dem Käyser und aller Welt zu verthätigen. Der Commendant in der Bestung / war selbst in Angst / theils weil der Ort an Manschafft und Lebens-Mittel nit woll versehen / theils weil die Stadt schon an die Franzosen übergangen / verliesse sich derohalben auff eine gute ihme angebotene Capitulation / und zwar mit Bewilligung aller anderen Officiren aussier Ignatium / welcher nicht darin wolte verstehen / viel weniger seinen consens darin geben / weil er aber endlich sahe / daß er überstimmet ware / und die Underhandlung nicht möchte hindertreiben / hat er es zwar müssen lassen geschehen / aber wollen in eigener Person dem undersprechen selbst beywohnen / und die conditiones, welche solten vorgeschlagen werden / selbst anhören / wie nun alles / was in geflogener conference vorgebracht wurd / schiene an Seiten der Belägerten viel zu schimpfflich und unerträglich zu seyn / hat er die vorgehaltene conditiones mit harten Worten verworffen / und da er sahe / daß etliche auß den seinigen sich lieffen vernemen / als wan sie darzu nicht ungeneigt / ist er dermassen häfftig hervor-  
gebros

gebrochen/das die Capitulations-Handlung gehling zer schlagen / und gänzlich auffgehoben/er aber denen Officiren ein Herz eingesprochen / und gänzlich beschloffen/den Platz zubehalten/oder das Leben mit Ruhm und Ehren dorten zu lassen.

Wird  
ver-  
wund  
in der  
Verlä-  
gerung  
am  
plona.

Die Fransosen nun/ weil sie hoch empfunden / das ein junger Spanier sie mit solchen Worten döuffte anfahen / wolten sich keiner Maas noch Bescheidenheit mehr gebrauchen / rücken derohalben alles Geschüs hinzu/beschießen den Ort unauffhörlich//und wo sie vermeinten / das er am schwächesten wäre/brauchten sie die meiste Gewalt/und fangen an zu stürmen/Ignatius ließe sich vor allen anderen den Degen in der Hand auff den Wällen sehen / führte die seinige tapffer an: beyder seits entsethet ein blütigs Gefecht/nicht wenige werden theils erstochen/ theils erschossen/und da sie in der höchsten Furye aneinander seynd/ siehe da wird Ignatius erstlich an dem linken Schenckel von einem grossen Stein hart verlegt / und wenig darnach auch der rechte Fuß von einer Stück-Rugel entzwey zer schlagen/die übrige Navarrer/so bisshero durch sein Exempel ein Herz gefast/haben endlich/da sie gesehen / das er verwund und krafftlos da gelegen / den Muth lassen fallen / und sich auff Gnad und Ungnad an den Feind ergeben/welche sich des Siegs bescheidenlich gebraucht haben/Ignatium auffgenommen / in des Generals Behausung getragen/sehr höfflich gehalten/und so gut sie gekönt/ seiner gute Sorg getragen/so viel sein Stand und seine Tapfferkeit hätte mögen erfordern/so bald der Schenckel wider ersetzt/und die Wund eine änderung des Orts können außstehen/hat man ihn nach dem schloß Loyola, so nit weit von Pampelona abgelegen/in der Sänfften lassen tragen/wo er dan bey seiner Ankunfft grossen Schmerzen am Fuß empfunden/die auff ein neues darzu beruffene Wund-Artz / nach dem sie den Schaden wollt besichtiget/haben einhelliglich beschloffen und geurtheilet/dieser Schmerz käme daher/das die vorige Wund-Artz die Gebeinlein nicht an sein Ort/oder nicht recht zusammen gefügt hätten/oder aber es müste die geschehene Bewegung die Gebeinlein versetzt und also verhindert seyn/ das sie sich nicht haben gnugsamb verassen/und an einander wachsen können / hielten auch darvor/das es unmöglich seye / die Gebein an ihre natürliche Stelle widerumb zu bringen / man müste dan auch auff ein neues den Schenckel

## Vom Leben S. Ignatii von Loyola

9

Schenckel zerbrechen. Ignatius läst sich gesagt seyn/übergibe sich und seinen Fuß in ihre Gewalt / und stehet auß die grausame Operation ohne einziges Zeichen der Kleinmütigkeit/weil aber in sothanen Zufällen die Stärke des Gemüths nicht allzeit kräftig genug ist die Schwachheit der Natur über sich zu halten/als hat sie auch hie endlich müssen underligen/und ist ein Fieber darzugeschlagen mit so hefftigen Symptomatus.das der Krancke in eine sehr grosse und gefährliche Schwachheit gerathen/die Aerzt gaben ihm deutlich zu verstehen/es seye alles verzweiffelt/und noch wenig Tag am Leben übrig / darumb er sich am Sanct Petri und Pauli Abend mit allen heyligen Sacramenten lassen versehen/und darüber so schwach worden / das man vermeint er würde die Nacht nicht überleben.

Aber Gott/welcher Ignatium zu hohen Sachen verordnet hatte/erhielte ihn wider alles Menschlich Vermuthen / und wolte das Sanct Petrus ihn solte gesund machen/entweder weil er den Fürsten der Apostelen von Jugend auff fleissig verehret/oder weil St. Petrus selbst in etwan daran gelegen/ das ein solcher Man widerumb zu voriger Gesundheit gelangte/welcher von Gottes Fürsichtigkeit außerköhren / das Ansehen des Apostolischen Stuhls wider alle Reher zu verthätigen.

Dem seye nun wie es wolle/das ist gewis/ das ihn gedauchte / als wan er im Schlassf sehe / das St. Peter ihn mit eigener Hand curirte/wie er auch/so bald er auffgewacht/gespührt hat / das es kein lehrer Traum gewesen wäre/weil er schiene auß aller Gefahr zu seyn/die vorige Schmerzen vergangen / und er sich widerumb bey guten Kräfften befunden/und wiewoll er nun durch ein Wunderzeichen am Leib genesen/so ist er darumb noch nicht am Weltgeist / damit er behafft/also gleich curiret/sein Schenckel/welcher das erstemahl nie als ledings woll geheilet war/ist das andermahl auch nicht so woll ersetzt/das nicht ein Knochen sich unter dem Knie nicht ohne merckliche Ungestalt hervor thäte und hinderlich wäre / das er den Stieffel nicht/wie er gern gesehen hätte/ glad und zierlich anziehen könnte. Darumb er dann bey sich entschlossen / den unförmlich aufstehenden Knochen lassen abnehmen/ und wiewoll die Wund-Aerzten ihm vorsagten /  
B das

daß dieses ohne sehr grossen Schmerzen nicht könnte abgehen/hat er die Pein so wenig geachtet/das er weder gebunden noch gehalten seyn wolte/so hat man ihme dan den Knochen abgesäget / ohne das er den geringsten Seuffzen lassen hören/oder die Farb verändert hätte/ und diß war nicht allein/das er gern litte/alle Unförmlichkeit an seiner Person zu verhüten; es kame noch darzu/das weil der rechte Schenckel nach der Wund kurzer worden ist/als der lincke / und darumb sich über die massen forchtete/das er nicht hinken müste / hat er sich etliche Tag lassen peinigen/recken und stretchen/auch den kürzeren Fuß mit grosser Gewalt durch ein gewisses darzu bereitetes Eysen lassen zerziehen: jedoch ohne einigen Effect oder Nutzen/ weil der eine Fuß nach als vor allzeit kurzer geblieben ist.

Dieser gegenwärtiger Zustand Ignatii möchte mit seiner Natur/so hitzig und häfftig war / nicht über eins kommen. Er könnte noch nicht gehen/und mußte immer bett-lägerig seyn / und weil er sonst von Herzen gesund war/auch der Schaden am Fuß sich täglich besserte/und nicht wuste/wie die Zeit zuzubringen/hat er von den Hausgenossen ein Roman begehrt/damit die Zeit zu vertreiben / und das Gemüth in etwan zu ergehen. Lamadis und andere von desgleichen utopischen Sachen beschriebene Bücher waren der Zeit sehr werth / und giengen unter vielen vornehmen adelichen Leuthen im Schwang/wurden sehr gelesen und gebraucht: und Ignatius hatte sonders Wohlgefallen ab denen/welche von Kriegs-Lüfften und tapfferen/wiewoll erdichteten Helden Geschichten und Thaten handleten / obwoll nun auff dem Hauß Loyola an solchen fabulösen Historien kein Mangel zu seyn pflegte/so war dannoch danahlen nichts desgleichen auff dem ganzen Schloß zu finden: darumb ihme dan an statt eines Romanen/das Leben Christi / und historische Geschichte der Heyigen zu lesen gegeben worden.

Seine  
Begeh-  
rung.

So las er dan diese Bücher/aber auß keiner anderen Meynung/ als allein damit er die Zeit/so ihm lang stele/also zu vertreiben/und wiewoll es anfänglich zwar alles kaltsinnig/und ohne Geschmack abgienge/so hat er dannoch allgemach solchen Lust darin empfunden / das er schiene nicht zu ersättigen zu seyn/und fast ganze Tag in Lesung dieser geistlic

geistlichen Bücher zugebracht. Die erste Neugierkeit / so er hier auff sich öffte / ware / daß er sich nicht genug verwundern könnte / wie es möglich wäre / daß die heylige Leuth hätten können zum Creuz und Leyden / zur Einöde und Einsamkeit so groß Verlangen tragen / wie es ihme dan auch seltsamb vorkame / daß adeliche und stands-Versehen in Aegypten und Palastina sich befunden / welche theils ihre Leiber durch allerley Strenghheiten so hart hielten / und bis auff das Gebeyn aufmergeten / theils sich in den Klüfften und Hölen lebendig vergraben haben solten / warüber er ihme auch solche Gedancken machte / und sprach ihme also selbst zu : diese Menschen / so der Welt und dem Fleisch also feind und abgestorben / waren ja keiner anderen Natur als ich bin / warumb solte ich dan nicht auch dergleichen thuen können ? und also fieng in ihme eine Begird zu wachsen ihnen nach zu folgen : es tauchte ihm auch nichts so schwer zu seyn / daß er nicht überwinden / oder übertragen möchte / er nahm ihm vor das heylige Land zu besuchen / und demnach sich irgends in eine Einöde zu bergen / und Einsidlers Leben zu führen / wievöll daß diese seine gute Gedancken und Vorsatz / auß natürlicher ihme angeborner Zuneigung und Schwachheit bald verschwunden.

Nebendem unermäßlich grossen Verlangen nach hohen Ehren / womit er hefftig eingenommen / hatte er auch auff eine vornhme / adeliche / auß den besten Häuseren herstammende Castillanische Hoff-Damen seine Gedancken geschlagen und gefest. Daher dan alles gute Vornemen leichtlich dahin fielen / und könnte keine Wurzel setzen / alle seine Sinn und Gedancken giengen auff Lieb- und Kriegs- Wesen / wie er zu hohen militarischen Aempteren gelangen / und die Gunst und Gnad der Hoff-Fräulein gewinnen möchte. Wie dan er solches Patri Ludovico Gonzales , da er ihme den Verlauff seiner Befehring erzählte / selbst offenbahret hat : diese närrische Einbildungen waren ihme so tieff eingedruckt / daß er nicht ermessen könnte / wie einer solte ruhig leben ohne Ehrsucht / oder glücklich seyn ohne freund- annütige Gesellschaft.

Wan er ermüdet ab solchen Gedancken / begab er sich widerumb für die lange Weil auff das Lesen / und verwunderte sich abermahls über die herrliche Tugenden der heyligen Männren / besande auch darin

weit ein anders/als in den Helden-Thaten / die er immer im Sinn führte / finden oder spüren könnte. Durch das vielfältige lesen und fleißiges nachsinnen dessen/was er gelesen/ist ihm endlich das Liecht auffgangen / und hat ersehen / wie geringschätzig wäre die weltliche Ehre/darnach er so sehr trachtete/das Gott allein seye/der das menschliche Herz ersättigen könne/und das umb der Seeligkeit willen / das mit man darzu sicherlich gelange/alles zu verlassen seye.

Durch diese Erkenntnuß nun / ist die Begird nach dem einsamen Leben allgemach widerumb auffgeweckt / und was ihm bey Erwegung natürlichen Kräfte/und Neigungen schiene unmöglich zu seyn/das dauchte ihn in Ansehung der Exempel der Heyligen gar leicht vorzukommen/und da es jeso daran war/das er den endlichen Schluß machen sollte/und Resolution fassen / siehe da kompt die Welt widerumb darzwischen/und ziehet ihn mehr/dan jemahlen vorhin/durch vorgebildete Uppigkeit und Versprechungen auff ihre Seyten.

Also hat er etliche Tag hin und her gedacht/und in Unruhe geschwancket/unwissend wo er sich hinwenden / oder kehren sollte / von Gott wurde er gezogen/und von der Welt angehalten. Es hatten aber diese also in ihm und mit ihm streitende Gedancken einen ungleichen Effect/Ausgang und Ende. Diejenige / so von Gott herührten/liessen in ihm sondere Tröstung des Gemüths / und Frieden des Gewissens/die andere aber/so weltlich / brachten zwar etwan eine sinnliche Vollust/aber allzeit mit nit geringer Zerstorung und trauriger Unlust des Geistes/ er nahm auch endlich wahr den Unterschied und die Ungleiche eines und des anderen: sienge an / wie weltlich das er war/geistliche Gespräch gern anzuhören/gestalten/weil Gott in seiner Person zeigen wolte/ wie weit die Christliche Weißheit und Tugend reichen und gelangen könne/wan sie mit einem guten natürlichen Verstand begleitet ist: also hat er in Ignatio wollen einen guten Grund der Heiligkeit legen/und nicht zugeben/das er liederlicher und leichtsinniger-Weis oder ohne gute woll-gegründete Ursachen bekehrt würde.

Er vermehrte woll/das der Geist/so sich in ihm regte / zweyfach und widerlich wäre/das einer von Gott / und der ander von der Welt

Welt herührte/er spührte auch/das diese beyde Geister unterschiedlich geeigenschafftet wären/und wußte woll auß dieser seiner eigenen Erfahrung angewiesen zu urtheile/wie weit die wahre und unverfälschte Freuden/so die Seel durchdringen/denen lüderlichen Gelüsten/so die Sinn allein lieblosen und schmeichlen/vor zu ziehen/ es war ihme auch nun nicht schwär zu begreifen/wie hoch die hümmlische Ding vor den irdischen zu achten/und was jene vor diese für Krafft haben/der Menschen Herr in Ruhe und Frieden zu setzen. Dis erste Liecht/so Ignatio bey diesen wieder einander streitenden Anmüßungen auffgangen/ hat den Anfang gemacht deren Regeln/so er in seinen Exercitien gibt / die Geister/ auß welchen das gute und das böse herfleußt/ zu unterscheiden.

Demnach er nun durch diese Erkantnuß also erleucht und durch eine sondere Krafft Gottes wieder alle höllische Eingebungen gestärcket/hat er bey sich endlich und gänzlich beschloffen das Leben zu ändern/und der Welt abzusagen/so bald nun dieser Entschluß geschehen/hat er ein solche Ordnung des Lebens angestellt/ das er durch ein hartes und rauhes Leben seinen Leib hernehme / entweder damit er auß Furcht der höllischen Peinen der göttlichen Gerechtigkeit also gnugethät / oder aber weil er als des geistlichen Lebens annoch unerfahren in dem Wohn ware/und ihme einbildete/das die Vollkommenheit in Abtödtung des Leibs/und in Übermeisterung der Sinnlichkeiten bestünde.

So war dan sein Vornehmen nach dem heyligen Land zu Fuß zu gehen/sich mit einem Sack zu bedecken / in Wasser und Brod zu fassen/auff bloßer Erden zu schlaffen/und für sein täglich Unterschleiff etwa eine wilde Einöde zu suchen / weil aber der Schade am Schenckel noch nicht aller Ding genesen/hat er dieses sein zur Buß und Vömitenz geneigtes Vorhaben nicht/wie er gewünscht / können Werckstellig machen.

Seinen Cyffer dannoch in etwa zu büßen/stunde er bey nächstlicher Weil auff / und beweinte in der Stille der finstere Nacht mit grossen Herzen und Schmerzen Leyd seine begangene Sünden. Einest da er sich nach seiner Gewonheit auß dem Beth herauß gemacht und vor einem Mutter Gottes Bild auß sonderbahrer Andacht auff sein Angesicht nieder geworffen/auch sich und seine Dienst Christo Jesu durch

die Hand seiner Mutter gänzlich übergeben / und ewig unzerstörliche Treu geschworen: siehe/da erhob sich nach vollendem Gebett ein groß unerhörtes Getümmel/ daß das Haus darab erschütteret/alle Gläser in den Fenstern zersprungen/und ein groß Loch in der Mauren des Zimmers / wo er bettete/so noch heutiges Tags zu sehen/hinein gebrochen.

Es ist woll glaublich/daß Gott hiedurch habe wollen andeuten/ wie er ihme das von seinem neuen Diener geschehenes Dyffer habe lassen gefällig seyn/wie wir dan wissen/daß desgleichen den Heyligen zu Lieb und Trost mehrmahlen geschehen / und benamblich list man in den Geschichten der Apostelen/daß der Ort/wo die Glaubige betteten/ und der Vercker/wo Paulus und Hilas die Hymnos zusammen singen/erschütteret seyen. Wie leicht hat auch diß Werck können vom Teuffel angestiftet seyn / in Meynung das Schloß über ein Hauffen zu werffen/und Ignatium / welcher ihme nicht allein für seine Persohn entlossen/sondern würde auch noch zu seiner Zeit grosse Händel machen/unter der Ruin und Umbfall des ganzen Schlosses todt oder lebendig zu vergraben.

In der Zeit/da er annoch mit seinem Fuß zuschaffen hatte/ war seine einzige Beschäftigung/das Leben Christi und der lieben N.H.zu durchblättern/und zwar nun nicht mehr/damit er die Zeit vertriebe / sondern daß er sich in seinem Vorhaben stärckte / und seine Sach also einrichtete nach dem grossen Werck / damit er schwanger gienge. Er war nicht allein mit dem bloßen lesen zufrieden / betrachtete auch was er gelesen/und zeichnete auff/was ihme sonders gefallen/man will auch sprechen/weil er woll abzeichnen konte / er habe die vornehmste und beweglichste Thaten und Sprüch der Heyligen mit unterschiedlichen Farben/eins von dem anderen also besser zu unterscheiden/und der Gedächtnuß zu helfen/entworffen und beschrieben.

So lang er nun auff besagte Weiß zu thun gehabe/ seynd die ewige Wahrheiten ihme so tieff in das Herz hinein getrücket / daß er sich selbst verwundert/wie es geschehen könne / daß er so bald in einen anderen Menschen verändert seye: ist also die Beschreibung Ignatii ebenfals und auff einen Schlag vollendet / wie sie angefangen / und was weder die tödtliche Krankheit/noch die Furcht des Todts / noch

das

das himmlische Gesicht / noch auch die miraculose Gesundmachung haben mögen aufrichten / das hat das Lesen geistlicher Bücher zuweilen gebracht: so viel ist daran gelegen/das von weltlichen Leuthen und hartnäckigen Sünderen zuweilen geistliche Bücher gelesen werden.

Die himmlische Tröstungen/mit welchen er heimgesucht / haben viel vermöge / ihme alle welt- und irdische Gedancken zu benehmen. Die Mutter Gottes erschiene ihme einest in der Nacht mit einem grossen Lichte umbgeben/ und tragend das Kindlein Jesus auff ihren Armen / nach diesem Gesicht und Vision ist Ignatii Seel mit solcher himmlischer Saubung erfüllet/das ihme alles welt- und sinnliches ganz zuwider worden ist/ es getauchte ihn/ das man ihme bey wehrender Erscheinung/so eine geraume Zeit dauerte / das Herz ganz reinigte/und seinen Geist/Sinn und Verstand von allen Einbildungen sinnlicher Wollusten aufsäuberte.

Ob woll nun die Erscheinung verschwunden/ so ist darumb derselben Wirkung und Effect nicht gleich vergangen:gestalten er nach der Zeit kein Stachel des Fleisches mehr nicht empfunden/ auch nicht von dergleichen Einbildungen/so woll sehr fleischen Leuthen offte pflegen überlästig zu seyn / geplagt worden. Es war ihme ein gross Herzeleid Jesu und Maria Gegenwart beraubt zu seyn: er tröstete sich zum offeren mit der Anschauung des Himmels / und zwar allemahl nicht ohne grossen Verdruß / und sonderlichen Unwillen ab allem dem/was die Welt liebet/und warnach sie so sehr trachtet.

Demnach der Schenckel sich nun gebessert/hat er länger nicht wollen säumen der Stimme/dadurch er beruffen/zu gehorchen / und zwar heimlicher Weis/weil er der Meynung war / man müste in der Stille ohne gross Geschrey der Welt absagen. Im übrigen war unmöglich alles also zu bergen/das man nit sollte vermercken / wie er etwas wichtiges vor hätte: er war immer vertiefft in seinen Gedancken / redete oder nichts/oder von Verachtung der ertelen Welt / war immer an lesen und schreiben begriffen / mit einem Wort / man sahe in allem seinem Wesen ein grosse Veränderung. Dom Martinus Garzias sein ältester Bruder / so sich nach dem Tode des Vatters Dom Bertrams in die Güter eingesetzt/und das Schloß Loyola in Possession genom-

genommen/ lebte nicht aller Dings wie er sollte / auch nicht nach dem Evangelio oder Evangelischer Regel / bemühet sich auff alle Weiß und Weg auß zu forschen und zu erkündigen / was doch Ignatius möchte im Sinn und Schild führen / unterstunde sich auch denselben von seinem wiewoll noch unerkanten Vorhaben abzubringen. Einest/ da er vermeinte eine gelegene Zeit/mit ihme zu sprechen / angetroffen zu haben/dennach er ihn von seinen natürlichen Gaben und Qualitäten/ von seinem guten Verstand / von Kriegs-Profession und Tapfferkeit gepriesen/und dabey vermeldet / er könne die vornehmste Chargen und hohe Aempter im Krieg zu seiner Zeit bedienen : dennach/sage ich / er ihn also gerühmt und gelobt/begehrte er von ihme sehr hoch und theuer/ er möchte doch nicht zu viel auff seine Eygenfüngkeit gehen und geben/ und unbesunnener Weiß etwas unterfangen / dessen er sich hernacher zu berewen und zu beklagen hätte. Bruder/sagte er/ du hast zu Pampe-lona schon gnugsamb angezeigt/ warzu du qualificiret sehest : du hast dorten solche Ehr eingelegt / daß du deiner Tapfferkeit halber durch gang Hispanien berühmt/und der treffligster Kriegs-Leuthen einer gehalten wirst. Sehe doch zu/ich bitte dich / daß du diesen deinen Ruhm und erworbene Reputation nicht verdunckelst : heneke unserem Haus keinen Schand-~~S~~ Flecken an/unterfange nichts/das deiner Person und Nahmen nicht gebühre/auffs wenigst / wollest mir nicht verhalten/was du im Sinn führest : ich sehe du bist voller Gedanken / vertraue mirs/der ich dein Bruder bin/und dich/wie du weißt/von Herzen lieb habe.

Wo Gott einem kräftiglich ins Herz spricht/ da vermögen alle menschliche Wort/wie lieblosend sie immer seyen/sauber nichts. Ignatius/ welche nummehr nichts grossers vorkame/als Verschmähung aller Sachen / so in diesem sterblichen Leben schienen groß zu seyn / und fürchtete sich und seine Gedanken viel zu vertraulich zu offenbahren/gab dem Bruder zur Antwort mit wenig Worten : er würde sich woll hüten und vorsehen/etwas ungereimbtes/und das seiner Ehren oder adelichen Herkommenen sollte zuwider seyn/vor zu nennen / wiewoll eine so kurze und obenhinnige Antwort den Dom Garzias nicht aller Dings gefiele/verhoffte er dannoch / Ignatius würde woll  
so

so viel Nachdenckens haben/das er nichts ohne reife Erwegung und Verabshlagung anfangt/und alles werde woll widerumb zu recht zu bringen seyn.

Ignatius hingegen/ weil er gänglich entschlossen das Schloß Loyola zu verlassen/setzt sich mit zweyen Dieneren zu Pferd/ mit dem Vorwandt/er wolle nach Navarret/ein klein unweit davon abgelegenen Städtleinreiten/und dorten den Herzogen von Najara, welcher offte seiner Gesundheit halber hatte lassen nachfragen/heimsuchen/wie er ihn auch würcklich zwar heimgesucht hat / aber nach gescheneer Heimsuchung und vollendter visite hat er sein zwey Diener von sich gelassen/und von dannen wieder zurück geschickt / und seinen Weg allein auff Monserrat zu genommen.

Ignatius  
reiset nach  
Monserrat.

Monserrat ist ein Benedictiner Kloster ein Tag-Reiß von Barcellona abgelegen/auff einer Höhe/so rings umb mit lauter Felsen besetzt/gebawet und sehr berühmt wegen des heyligen Gottes-Haus der seligsten Jungfrauen Maria/ so von aller Welt-Pilgram besuchte wird.

So bald er nun den Fuß auß Navarret gesetzt / und sich nach Monserrat gewendt/hat er sich Gott / und seiner allerheyligsten Mutter durch das Gelübd der Keuschheit mit sonderlicher Andacht verbunden: in Hoffnung/er werde also vor der allerreinsten Jungfrau angenehmer erscheinen/und die fleischliche Gelüsten/so sich sonst möchten widerumb regen / werden desto leichter eingehalten und gedämpfft bleiben.

Er ist demassen vor Eyffer und Befürderung der Jungfräulichen Ehren schon eingenommen und entzündt gewest/das zu besorgen/er möchte auß Mangel der Erfahrung und Liecht geistlicher Sachen / darin er noch ein Schüller und Lehr-Jünger war/verleit werden. Ferdinand hatte zwar die Mohren geschlagen und ganz erlegt/suchte auch die überbliebene im Königreich Hispanien sampt ihrer Mahometanischen Aberglauben ganz zu vertilgen: konte aber nicht/wie er gern gesehen hätte/zu seinem Zweck gelangen/und muste noch etliche nach seinem Tode übrig lassen/ welche sich im Königreich Valenza und Aragonia vermehrt haben.

E

Unter

Unter Wegs hat sich einer auß diesem irsectischen Mohren zu Ignatio geschlagen/und wie dan die Reisende / wan sie umgesehr zu sammen kommen/einer den anderen zu fragen pflegt / woher oder wohin/also demnechst der Mohr verstanden/das Ignatius nach Montserrat wolte/seynd sie bald auff die Keunigkeit der allerheiligsten Jungfrau kommen/und wie der Mohr zwar zugabe/das die Mutter Gottes wäre Jungfrau vor der Geburt gewesen / nicht aber wolte gestehen / das sie ein solche wäre nach und in der Geburt geblieben / und aber Ignatius diese Lästerung ohne Schrocken und Zerstorung des Gemüths nicht anhören konte/hat er sich zwar auff alle Weiß bemühet / den Mohren von seiner Meynung durch Proben und Beweysstumben/so mehr auß einer cyfferer Andacht eines Soldatens/als auß einem in solchen Sachen getriebenen Verstand erdacht und erfunden seynd/abzubringen: konte aber nichts außrichten oder gewinnen bey einem solchen Menschen/der schon stark eingenommen / und wieder die Christen fast verbittert war/spottete auch so gar seines soldatisehen beweisens und argumentirens / wie dan noch darzu seines Glaubens/Religions/und des ganzen Christenthumbs/weil er aber vermerckte / das seine Gegentpart durch das Spöttelen möchte zum Zorn erhitzet und entzünd werden/und sahe/das Ignatius ein solcher Man wäre / der es bey den Worten nicht würde bewenden lassen/gibt er dem Pferde die Sporen/und machte sich bald auß dem Staub / warüber Ignatius so hefftig zornig und cyfferig worden/das er gedachte / ob er nicht in seinem Gewissen schuldig wäre die Ehr der allerheiligsten Jungfrauen an diesem Mahometanischen Menschen zu rechnen / und ihn auff der Stelle nider zu stossen. Kein Wunder ist es/das der jezige/welcher allzeit mit der Fochtel umgangen / und noch zur Zeit in Gewissens-Sachen übel unterrichtet / solche Gedancken gefast habe.

Weil er sich aber hierin nicht allerdings finden konte/und fürchtete/er möchte seiner Schuldigkeit nicht nachkommen / ergreiffet er die Resolution,dem Mohren spohrenstreich nach zu jagen / und mit ihme zu verfahren/wie es ihme Gott würde eingeben / unter dem nachrichten triffe er zwey Weeg an/einen nach Montserrat/den anderen nach  
einem

einem Flecken/warauff der Mohr seine Keiß genommen / hält also gählig still/und will sich von seinem Ross lassen führen und leiten / jedoch mit dem gänzlichem Vorsatz / wofern das Pferde sich solte nach dem Flecken wenden / dem gottlosen Menschen das Leben zu benemen/läßt dan dem Pferde den Zaum schieffen/zu sehen / wo es hinaus wolte : das Pferde aber wend sich nicht nach dem Weeg / so auff den Flecken zu lieffe/und breiter auch besser gebahnt war/sondern kehrt sich nach dem anderen / welcher rauer und enger war / und führte auff Montserrat/darauff er dan abgenommen/Gottes Will seye/das gottslüsterliche Maul nicht auff die Weis / wie ers im Sinn hatte / zu rechen.

Nach dem er nun in den anderen unter am Berg liegenden Flecken angelangt/hat er dorten alles / was zu seiner vorhabender Wallfahrt nach Jerusalem vormöthen/zu Handen gericht / nemblich einen langen auß Hanff gewürckten groben und harten Rock / einen starcken Strick für seine Gurtel/auß Dingen geflochtene Schuh / und Kürbis an statt eines Fläschleins/zum Gebrauch des Wassers/sich in fürfallendem Durst und Müdigkeit zu erquickern / hat diesen seinen Pilgrams Vorrath am Sattel-Knopff gehenckt/und also auff Montserrat zu geritten / allwo / so bald er ankommen/ weil er süms war/sein Leben gänzlich zu ändern/waren seine erste Gedancken sich umb den allerbesten/woll erfahresten/und ihn zu unterrichten / und auff den Weg der Eceligkeit zu sehen am tauglichsten Beicht-Vatter zu bewerben und erkündigen/dem er sein Gewissen ganz könte entdecken durch eine allgemeine Beicht/so der Zeit wenig im Brauch war.

Als er derohalben einen gottseligen Priester und Ordens-Mann mit Namen Dom Joannes Chanones, auß Franckreich bürtig/welcher auch seines Lebens Heyligkeit halber in großem Ansehen / und vor seinem klösterlichen Stand Vicarius generalis zu Mirepoix gewesen war / zuwegen gebracht/hat er bey ihme / weil er der Pilgram vornehmster Beicht-Vatter war/die Sünd seines vorher zugebrachtes Lebens gebeichtet/und zwar mit sehr großem Fleiß/weil er alles schriftlich außgesetzt/und mit solchem Schmerzen und Leyd seines Gemüths / auch Vergießung der Zähren / das er unter dem beichten zuweilen auffhalten

halten müssen/und die Beicht erst nach Anwendung dreyer ganzer Ta-  
gen vollendet/er entdecket dem Beicht-Vatter alle seine Gedancken/und  
offenbahret ihme seine Anschlag/Vorhaben/Weiß und Form / wie er  
sein Leben hinführo in Strenghheit des Leibs gesinnet wäre zu zubrin-  
gen. Der heyliger Mann/ gleich wie er selbst ein sehr strenges Leben  
führte/also hat er auch all sein Vornehmen gut geheischen / und dabey  
wahrschawet/vermahnet und vorgeschrieben/wie er sich disfalls zu hal-  
ten hätte / damit er nicht im ersten Eyffer durch die Strick des bösen  
Feinds verführt und verleitet würde.

Es bliebe aber nicht allein bey den Zähren und Seuffzen / seine  
Buß-Werck gingen weiter/gleich am Abend gegen der Nacht / da es  
jeho seuffier / hat er in höchster Stille und Geheim sich zu einem ar-  
men und halb nackenden Bettler verfügt/ihme alle seine Kleider / auch  
so gar das Hembd geschenkt/seinen hochgewünschten Sack/den er für  
sich unter Wegs gekauft/angezogen/und in dieser zierlichen Kleydung  
wider nach dem Kloster gekehrt/und weil es ihme einfiel/das er in dem  
L'amadis,und anderen Romanen gelesen hatte/das die angehende Rit-  
ter/ehe und bevor sie in den Orden der Ritter auff und angenommen  
würden/pflegten eine Nacht ganz bewaffnet zu wachen/und dis neuten  
sieden Waffen-Abend; also hat er auch auß dieser Ceremonien einen  
heyligen Gebrauch zu machen / die ganze Nacht jeho stehend / jeho  
kniend mit Bergießung vieler Zähren zu Abwaschung der Sünden  
seines vorigen Lebens im stätigem Gebett/als ein Kämpffer/und dem  
H. Erren Jesu und Maria verlobter Cavalier / und Ritter verharret  
und zugebracht/nach Kriags-Brauch und Manier/weil er amoch das  
militarisch Wesen immer im Sinn hatte/und wolte auch das Geiße-  
und Göttlichs darnach richten und abmessen.

Sein Wehr und Dolchen/damit er zuvor der Welt gedienet /  
henckt er an den Pfeiler vor unser lieben Frauen Altar/als der jeho ein  
newer Kriegs-Mann der weltlicher Militz abgesetzt / und durch bessere  
Wehr und Waffenschafft hinführo Gott zu kriegen/staffert war.

Er hat sich sehr früh auffgemacht/das heylige Nachtmahl emp-  
fangen am Tag / daran das Heyl des ganzen Menschlichen Ges-  
schlechths angefangen / als an dem sich das ewige Wort in dem aller-  
reinsten

reineffen Leib Maria mit unserer Natur bekleidet: an dem auch die Spanier auß allen Orten dorthin wallfahrten. Darumb dan Ignatius/auff das er nicht etwan erkenit würde/ sich vor Tag davon gemacht/das Pferd dem Kloster geschenckt/und nichts mit sich genommen / als was der Beichte-Vatter zum Gebrauch der Fußwercken dienlich zu seyn/für gut geachtet.

So setzt er dan seine Reiß wacker fort/mit dem Pilgram-Stab <sup>Gehet nach</sup> in der Hand/den Kürbis auff der Seyten/mit unbedecktem Haupt <sup>Manresa.</sup> in seinem groben und spissigen Sack auff bloßen Leib / mit einem Strick umbgürtet/und mit einem Fuß bloß: dan er den anderen / so wegen des empfangenen Schadens noch also schwach und blöd / das er ihme alle Nacht auffschwulle / Noth halber verbunden und beschuecht halten müssen/er gieng aber mit solcher Freud und Tapfferkeit fort/ und empfunde so grosse innerliche Frolockung/das sie anderst nicht/als von Gott könte herrühren;sein Trost war / das er sich nun nicht mehr mit der weltlicher/sonderen mit der Hof-farb Jesu Christi bekleidet sahe. Inzwischen war er kaum auff eine halbe Meil fortgegangen / siehe/da enlet ihme einer stark nach zu Pferd/ ein Befehlhaber von der Montserratischer Justiz/von ihme Grund und Kundschafft einzunehmen / und zu fragen/ob dem also/das er einem Armen seine köstliche Kleyder geschenckt: er seye darenthalben gefänglich eingeogen / uneracht das er hoch und theur schwäre / wie ihme alles geschenckt seye / warüber Ignatius sehr bestürzt/ihme selbiges tieff zu Herzen gangen / und mit Vergießung der Zähren sich beklagt/weil er so unglücklich / das dem Nächsten anderst nicht lönte guts thuen / dan mit seinem Nachtheil / Beschwörung und Unbill. Den un schuldigen dan zu entledigen/bekante er die lautere Wahrheit / aber seines Namens / Geschlechts und Vatterlands halber sich niemahlen wollen heraus lassen/weil diß unnöthig war / den armen Menschen wider auff freyen Fuß zu stellen.

Gehet darauff nach Manresa zu/so ein kleines Städtlein/drey Stunden von Montserrat abgelegen/der Zeit wenig berühmt und besant/war auch dorten nichts zu sehen/oder zu achten / als ein Kloster Patrum Dominicanorum, und ein Spital für arme und Krancke

Leuth: jehund aber in grossent Ansehen wegen des strengen Lebens / so Ignatius dorten geführt / und wegen vielfältigen Wallfahrten / so auß allen Orten zu Ehren dieses Heyligen dorthin angestellt werden / denen Einwohnern ist solche Lieb gegen Ignatium bis auff den heutigen Tag so tieff ins Gemüth eingetruct / das sie bis daher die End und Ort / an denen er zu wohnen und zu betten pflegte / ganz embzig und mit grosser Andacht besuchen: damit sie durch seine Fürbitt bey unserm lieben Herren desto gnädiger erhört werden.

Zu Marresadan ist er gestrackt dem Spital St. Lucia / so aussser der Stadt Mauren gelegen / zu gangen / und darin mit einer unaußsprechlicher Freude seines Gemüths eingelehrt / auß Ursachen / das er nun mehr unter die Bettleren gezehlet wird / Gelegenheit hätte Busz zu thun und unbekant zu seyn / bis dahin / das die Pest zu Barcellona auffhörte / und die Schiffart nach dem heyiligen Land widerumb offen würde.

Sein  
büßendes  
Leben.

Er stenge an vom fasten in Wasser und Brod / und diese Weiß zu fasten hielt er alle Tag / den Sonntag aufgenommen / am welchem er nach gethaner Beicht und empfangenem hochheylichem Sacrament des Altars etwas von gekochten / doch mit Aßchen vermischten Kräutern zu sich nahm: er truge auff seinen Lenden ein eiserne Ketten / und unter dem bemeldten groben Sack ein härines Mleyd: ein und alle Tag zerzeißlet er sich selber zu drey mahlen: wachet viel und lage auff bloßer Erden.

In dieser harter und rawer Weiß zu leben / hatte er anfänglich kein anderes Abschen / als den büßenden Heyligen nach zu folgen / und die Unordnung seines vorhin zugebrachten Lebens auß zu büßen / hernacher schöpffte er einen grossen und häßtigen Eyffer die Ehr Gottes möglichsten Fleiß zu befürdern in allem thun und lassen / dadurch dan die Antrieb zur Busz sehr erläutert und außgereiniget. Er hatte zwar inuner seine Sünd vor Augen / und truge darab ein groß Abscheuen / sein eigener Nutz aber und Begird die Straff / so er dardurch verdienet / auß zu büßen / gieng ihm nicht so sehr zu Herzen / als die Unbill / so er der Göttlichen Majestät angethan / durch sothane Strengheit des Lebens ab zu straffen / und also die Gott zugefügte Unehre zu ersetzen /  
dem

dem Ampt der heyligen Mess wohnte er alle Tag bey mit embsiger Andacht/sein Gebett/wiewoll er des inneren noch nicht so grosse Erfahrung hätte/ erstreckte sich damoch täglich / mit gebogenen Knien / auff bloser Erden / mit Innbrünstigkeit seines Gemühts auff die sieben ganze Stunden hinein / er besuchte offft die Kirch unser lieben Frauen von Viladordis ein halbe Stund von Manrela, und brauchte sich in dieser kleinen Wallfahrt/ neben der Ketten/ und härnem Kleid/ auch einen auß gewissen stechenden Kräuteren geflochtenen Gürtels.

Hey allem vermerckte er woll/das/wan er schon seinen Leib so hart und streng harnennen thäte/so würde er damoch auff dem Weg der Vollkommenheit wenig Nutzen schaffen / wan er sich auch nicht beschleesse seine innerliche Annühtungen zu meistern / und die eitele Einbildungen der Hoffart und eygener Lieb ganz und gar auß zu reuten und zu vertilgen. Zu dem Ende samblete er von Haus zu Haus täglich das Brod/als wan er ein geborner Bettler wäre / und damit es nicht außläme/was Stands er seye/und auß seinem Wesen und manerlichen Sitten erkent würde / hat er sich einer bairischer Grobheit angenommen/und also verstell/als wan er von den verächtlichsten Leuthen herkäme: so gar/das/weil er vorhin in seinen Haaren/Kleidung und ganzer Leibs-Gestalt viel zu grosse Zier und Uppigkeit gesucht/hat er jezund hingegen das Angesicht mit Speichel lassen verunreinigen/das Haar/Bart und Nägel an den Fingern auff das allerlängst zu wilder Ungestalt hin wachsen/das er einem wilden oder sinnlosen Menschen schine gleich zu seyn / wie dan auch etliche mit ihme das Gespött trieben/andere aber ab ihme ein Grausen hatten.

Wann er zu Manresa über die Gassen gieng / lieffen ihme die Kinder nach mit grossen Geschrey / zeigten auff ihn mit Fingern/wurffen auff ihn mit Steinen/etliche auß denen / von welchen er das Almosen begehrte / spotteten seiner: einer absonderlich wurde mehr durch seine Gedult und Zucht/als Ungestalt wider ihn angereizt und verbittert: war auch nicht vergnügt ihn auff den Gassen / da er ihn zu weilen antraff / mit Schmach und Scheltworten, anzufahren / gieng so gar in das Spital / ihn dorten unter den Bettleren auff zu suchen/zu plagen und veruren.

Ignac

Ignatius ereruge alles mit Gedult/schwiege zu aller ihm zugefügte Unbill still/nahme sich äusserlich an / als wan er thörächtig wäre/und von Sinnen kommen : erfrewete sich darentzwischen innerlich im Herzen/das er schon ansteng die Schmach des Creuzes zu verkosten.

Der Teuffel konte diesem Werck mit Gedult nicht länger zu sehen/und weil er wuste / das Ignatius von Naturen ehr- und ruhm-süchtig/und im Dienst Gottes noch erst ein Schüler ware/hat er ihm mit diesen und dergleichen Gedanken zu geset: Was machest du im Spital? diß ist dein Veruff nicht / Gott fordert ein anderst von dir / neben deinem adelichen Herkommen hat er dich noch darüber mit hohen und fürtrefflichen Gaben geziert: er will du sollest ein Cavallier/ nicht aber ein Bettler seyn/bey Hoff und im Krieg könestu Gott zu ehren mehr guts schaffen als im spital / würdest auch leichtlich alle Hoff- und Kriegsleuth durch dein Exempel an dich ziehe. Wie er dan auch ebe umbdie Zeit bey ihm einen sehr grossen Unlust und Abschewen ab dem Gestand des Spitals empfunden/ und stenge sich an zu schämen also mit den Bettleren umbzugehen/er vermerckte aber gleich/das diese Gedanken vom bösen Feind herkämen / welcher unter dem Vorwand eines besseres/ihm wolte von dem Weeg / auff welchem er von Gott geset/abführen. Diesen Geist dan zu schanden zu machen/ und sich selbst zu überwinden / hat er sich mehr als jemahl zu den Armen geschlagen/und mit denen Krancken/bey welchen mehr Unlust war / am meisten umbgangen / auch ihnen mit möglichstem Fleiß/Sorg/und Demuth gedienet und auffgewartet.

In zwischen gieng zu Marresa das Gespräch/der unbekante/ und fast von jedermänniglich übelgehaltene und verschimpfte arme Mensch seye ein Stands-Person/so Buß und Pönitens würcke für ihre Sünd/und diß Gerucht kame her von jenem Bettler / welchem Ignatius seine köstliche Kleidung geschenckt hatte. Die Sach würde auch für glaubwürdig angenommen: theils weil alles sehr umbständlich erzehlet würde/theils weil solches durch die Zucht / Andache und

und

und Gedult Ignatii schiene bestetiget zu werden. Daher man ihn dan zu Mauresa fienge an mit anderen Augen an zu sehen/ ihn heimzu suchen/über seine Tugend sich zu verwunderen / und zwar desto mehr/je mehr er vorhin übel gehalten/und tractirt war / vermerckte aber bald/das diß newe vom Teuffel gelegte Strick wären / sahe sich deswegen umb ein ander Unterschleiff umb/da er könnte sicherer/ als im Spital/verborgen seyn.

Nach langem suchen hat er endlich auff sechs hundert Schritt von der Stadt unter am Berg einen Ort / so er vermeint zu seinem Vorhaben bequäm zu seyn/ angetroffen. Es war eine tieffe fenstere Höle in einem Felsen/gegen einem zimlich einsamben Thal / so man sonst den Paradyß-Thal nente/offen: wenig Leuthen war diese Höle bekant/so gräwlich und scheuslich / das noch zur Zeit kein Mensch sich getrawet dahin einzugehen. Ignatius räumet alle Stauden / Distel und Dörner/mit welchen der Zu- und Eingang versperrt war/auf dem Weeg/und weil das Loch eng/ist er hineingeschlichen / und wo das Liecht vom Tag durch einen Riß hinein schiene/seine Wohnung auffgeschlagen.

Dieser rawer/wilder/und von allem Menschlichen Zugang abgelegener Ort gab ihm widerumb Anlaß seinen Leib auff ein neues bey dieser einsambener Freyheit/und härter/als vorhin/an zu greiffen/und strenger herzunehmen. Fastete sich zu fünffmahl im Tag / nahm woll biß in den dritten/ vierten Tag kein Speiß noch Tranck zu sich/wan die Kräfte sehr abnahmen/gienge er in den Thal etwan eine Wurzel zu suchen/und damit oder mit einem Stücklein Brods / so er auß dem Spital mitgenommen/sich zu erquickten und zu stärcken/mit dem siebenstündigem Gebett im Tag war er nicht content noch zufrieden/er thäte schier nichts anders als betten/damit war er Nacht und Tag beschäfftiget/und beweinte unablässlich seine in der Jugend begangene Mißthaten/und lobte darüber die ihm geschehene Barmherzigkeit Gottes/er kame zuweilen auß der Höle hervor / da ihm nichts so geringes begegnete / wo durch er nicht seine gute Gedancken unterhielt: bey einem Bächlein/so am Berg vorüber lieffe/ betrachtete Ignatius/wie alle der Welt-Lüsten und Gelüsten geschwind hingehen/

gehen/und ja nicht werth seynd/das sie von einer Seel/ so unsterblich ist/in geringsten sollen geachtet werden.

Obwoll Ignatius einer guter Complexion, und gesunder Leibs-Stärke ware / weil er aber ihme selber so ungütig und hart/ auch von seiner gewöhnlicher Strenge so gar nichts abliesse/ sondern dieselbe vielmehr täglich vermehrte / ist er erlegen und überwunden / und in eine grosse Schwachheit nicht ohne stähnen und inunerwehrenden Magen-Schmerzen gefallen.

Die Manresische Bürger nach vielen und fleißigem suchen haben ihn einest vor seiner Hölen in Ohnmacht ligend gefunden/ und da sie ihn mit Speiß und Tranck gelabet / er auch darauff wieder zu sich kommen/und nach seiner Höle wolte / hat man ihn wider seinen Willen nach dem Manresischen Spital geführt/und besser / als wie vorhin verpfleget.

Wird  
ver-  
sucht.

Der leydige Sathan hat sich dieser Gelegenheit wollen gebrauchen / und ihn mit diesen kleinnühtigen Gedancken angreifen und versuchen: Wie ist es möglich/ das du so strenges Leben bis in die fünfzig Jahr/ die du noch zu lebē hast/ ausführest? Ignatius spürte bald wer der Uhrheber dieses Einblasens wäre / und sagte darauff: du/der du mir solche Gedancken eingibst/ kanstu mir eine Stund deß Lebens versichern? ist dan nicht Gott allein/der ein 50. unser Tag und Jahren ist? und wan ich noch fünfzig Jahr solte übrig haben/was ist doch das / in Vergleichung der Ewigkeit?

Es hat ihn darüber ein Fieber angestossen / und weil die Natur ganz ausgeschöpft/hat ihn die Krankheit in wenig Zeit so gewaltig abgeschwächt/das man an seinem Aufkommen verzweiflet / da man nun vermeint/er solte jetzt in die Ewigkeit hintretten / siehe da wird er mit hoffertigen oder vermessenen Gedancken geplagt / er könnte woll scheiden/er seye heilig/er habe in so kurzer Zeit solche Verdienst und Heiligkeit erworben/und wäre darin so fest bestäätiget / das er sich weder von Versuchungen deß Teuffels/noch von dem Gericht Got-  
tes

ees zu fürchten habe. Es dauchte ihn eines theils / als wan ihm seinen häuffnen Sack / sein eysene Ketten / seine härne Kleyder / und andere Buß und Pönitens Gezeug hätte vor Augen gestelt / als wan er sehe die Hölle / so er mit seinen Zähren beneket / und mit seinem Blut gefärbet : anderen Theils würde ihm der Himmel offen stehend vorgebildet / vermeinte auch / er sehe die Engel ihm entgegen kommen / ihn einzu laden / und mit den Kronen und Palm-Zweigen / so sie in den Händen trugen / zu krönen und zu zehren; obwol er nun sich über diese Einbildungen entsetzte / und darab Unlust und Verdruss hätte / weil sie ihm aber sehr lebhaft vorkamen / und fast tieff ingeprest würden / kam es ihm sehr beschwärllich an / deren sich zu entschlagen. Diesen vernünftlichen Gedancken dan widerstand zu thun / führte er seine größte Sünde zu Gemüth / bildete ihm die Hölle ein / so er offte verdienet / und fragte von ihm selbst / obwol die ewige Peinigungen mit einer Monatlichen Buß zu vergleichen? durch diese und dergleichen Gedancken hielt er sich in der Demuth vor Gott / und erkannte klärllich / daß er mehr zu fürchten / als zu hoffen hätte / er überwardte zwar endlich diese Versuchung: da sichs aber mit ihm etwas besserte / würde er hierüber dermassen erschrocken / daß er von den guten Leuthen / so ihm in der Krauckheit guts gethan / und auffgewart / einständiglich begert / sie möchten ihm also immer zu sprechen : Seye emgedenck deiner Sünden / und halte darvor / daß der Himmel nicht seye für einen Sünder / wie du bist.

Wie woll daß diese seine des Leibs und Gemüths Beschwärl müssen gegen dem / was er hernacher weiter zu Marresa überstanden / gering zu achten seye / gleich wie der heylige Geist pflegt über die See-  
 len / so sich ernstlich zu Gott bekehren / anfänglich seine Tröstungen aufzugießen / damit er ihnen also den Geschmack weltlicher Gelüsten benahme / und die Bitterkeit der Buß versüße / ebenfals ist Ignatius von der Zeit an / da er sich dem Dienst Gottes ergeben / nicht allein in seinem Gewissen ruhig gewest / sondern auch mit vielfältigen Süßigkeiten / welche ihm der Herr reichlich mittheilte / getröst worden. Über  
 so stunde nicht lang an / daß ihm alle innerliche Ruhe des Gemüths /

Wird mit  
 sehr  
 len stark  
 geplagt.

und Geschmack geistlicher Dingen abgiengen / und gänglich verschwunden. Im betten/fasten/wachen/discipliniren / und anderen peinlichen Mittelen und Busswercken hat er so gar weder Hülf noch Trost: das er hingegen mit lauter Mißtröstung/Dürre / und Zerstörung des Gemüths ganz überfallen und verfinstert würde. Es blickte zwar durch diese trübe Wolcke zu weilen ein heiteres klar Wetter / nicht ohne Ubergießung solches Trosts und Andacht / das er seiner Sinn entsetzt/und seiner nicht mächtig schiene zu seyn: aber diese süsse Anmühtungen verlohren sich bald wiederumb/ und da er vermeinte der himmlischen Klarheit und Schöne abermaßl ansichtig zu werden/siehe / da befand er sich ganz versenckt und vertiefft in dicken Finsternissen der Verlassenheit / gleich wie er nun noch zur Zeit keine Erfahrung hatte/diese des Geists Veränderungen zu unterscheiden/ und wuste nicht/das Gott solches über diejenige / so in seinen Dienst treten/anfänglich zu verhängen pflege / damit sie ihr Herz nicht auff Gottes Gunst und Trost/sondern auff Gott selbst setzen / auch ihren ersten Syffer nicht ihren eigenen Kräfte / sondern Gottes Gnaden zu messen: also brach er in solcher seiner Trawrigkeit und Finsternissen mit diesen und dergleichen Worten hervor: Ach! O Gott was ist diß für ein newer Streit? wie geschieht mir jekund so wunderlich?

Bei diesem aber bliebe es nicht / weil ihn Gott wolte vollkommen/ganz aufgelauret und sauber haben/hat er ihn auch wollen besser auff die Prob stellen: dan ob er gleichwoll mit höchstem Fleiß alle Mackelen seines Lebens durch die heylige Beichte / wie oben gemeld/ausgelöscht / und sonst nicht so schwach am Verstand und Muth war / das er sich hätte von eitelen Schein und Schatten lassen abschrecken oder stören/so ist er dennoch mit solcher Beschwärmung und Scrupulen des Gemüths überfallen und beängstiget worden/das er kein Linderungs Mittel für so schmerzliche Wunden seines Herzens finden können / und ob er sich schon beständig an dem Gebett hielte/ und darin Trost und Hülf suchte / so hat dennoch das viel betten die Scrupulen nicht allein nicht gemindert / sondern vergrößert und ver-

vermehrte. Jez zweiffelte er ob alles umbständlich und klärlich genug in der Beicht vorbracht? jez / ob er nicht etwas aufgelassen / oder die Sach zum wenigsten bemäntelt schanden halber. Jez könnte er weder eines noch das ander vornemen ohne verwirrung des Verstands / und ohne Einbildung / er versündige sich an Gott zu einem jeden Schritt und Tritt / wiewol offte nicht ein Schatten der Sunden vorhanden wäre. Inuner hat er mit ihme selbst zu disputiren / immer war er in Angst und zweiffel ob es Gut oder Böß / ob es Sünd oder Tugend / ob es zulässig oder verbotten wäre / was er vor hat / seuffzte und schrie überlaut: warff sich zu boden; verhielte sich in allen seinen Geberden wie ein Mensch so hoch beängstiget. Er redete gar nichts / war stäts in Gedancken / voller Traurigkeit / als wan er des Sinns und des Verstands beraubt wäre.

In allen diesen geistlichen Schwachheiten ware seine einzige Tröstung und Stärke das Hochheilige Sacrament des Altars welches er alle Sonntag empfieng. So geschach es zuweilen das die Sorgen seines Gewissens eben umb die Zeit / da er bereit ware zum Tisch des Herren zu gehen / sich also bey ihme überhäuffen / das er sich der Heiliger Communion enthielte / ganz beschämet und untröstig / sochtend er möchte das Heiligthumb entheiligen / und etwan ein Sacrilegium begehen.

Nach allerley fruchtlosen Gedancken / so er ihme hierüber gemacht / ist ihme entlich unngelungen / der einzige Gehorsamb könne ihme von dieser Peinigung abhelffen / wan der Beichts Vatter ihme auflegte / er solte alles vergangene in vergeß stellen / und nicht mehr daran gedencken / darüber er aber widerumb unrühig ward / weil er dis Mittel selbst erdacht und vorgeschlagen hette. Man sagte ihme / war er solte diesen Eingebungen kein gehör geben / die Gedancken lassen fahren; die Scrupelen nicht achten; könnte sich aber auch hierin nicht noch Ruhe finden / weil er nicht recht wuste was da ein Scrupel wäre / und darüber zu urtheilen / ihme newe Unruhe machte.

Unterliesse dennoch darumb seine gewöhnliche Andachten und Bußwerck nicht: hielt darvor er muste trew bleiben / wie hoch er immer beängstiget und bekümmert würde. Es ware schon mit ihme so

weit kommen/ das er vermeinte weil er kein Trost weder vom Him-  
mel noch auff erden zu hoffen/ von Gott verlassen zu sein / wäre auch  
an seine Verdammnis nicht mehr zu zweiffeln. Unbeschreiblich ist es/  
wie hoch dieser Gedancken Ignatium betrübet/ alles Trost entsetzt/  
und ganz zu boden geschlagen habe. Die jenige könnens allein ver-  
stehen und wissen/ welche desgleichen Creus selbst erfahren müssen.

Die Patres Dominicane zu Manrela, welchen er sein Gewis-  
sen anvertrauet/ hatten mit ihme groß mitleiden/ und namen ihn auß  
liebe zu sich ins Closter/ aber mit so wenig Frucht und nutzen/ das sein  
Elead in der Cellen schiene zu wachsen / und nun grösser zu seyn als  
da er sich noch im Spital auffhielte. Gestalten er mit solcher Melan-  
coley überfallen/ daß er einest/ da er allein in der Cellen war/ sich ge-  
dachte auß dem Fenster zu sturzen / und also seiner Armseligkeit ein  
ende zu machen: schluge dannoch diese verzweiffelte Junfäll/ so viel  
er könnte/ auß/ hube mit einem imbrünstigen vertrauen seine Augen  
gegen Himmel/ der ihme schiene Eisen und Staal zu seyn/ und über-  
gossen mit Zähren schrie er auß: Hilff mir / O Herz/ hilff mir  
meine Zuflucht/ meine Stärke/ und alles. Du bist allein/  
auff welchen ich hoffe; du bist allein / der mich kan trösten/  
und in die Ruhe setzen. Zeige mir dein Angesicht/ und weil  
du mein Gott und Herr bist/ führe mich auß deine Weeg/  
daß ich dich endlich finden und zu dir gelangen möge.

In dieser Noth/ Angst / und dießer Finsternis des Gemuths  
fiel ihme eines bey und erinnerte sich/ daß er gelesen hette von den  
alten Einsidler einen / wie er sich aller Speiß und Tranck ent-  
halten bis er von Gott erhört ist / und erlangt durchs Fasten / was er  
nicht hatte können erhalten durchs Gebett. Diesem dann nach zu folgen/  
hat er ihme furgenommen hinführo so lang weder Speiß noch Tranck  
zu verkosten ( es wäre dan gar umbs Leben zu thuen ) bis er den ge-  
wünschten Frieden und Ruhe seines gewissen widerumb erhielte.

Diesem mens Entschlus nach/ hat er sich dan sieben ganzer Tag  
an ein ander von aller Speiß und Tranck enthalten/ und nichts desto  
weni.

weniger weder an seinem alle Tag sieben Stund wehrigen Gebet/  
 noch von der zu drey mahlen täglicher Geißlung / noch von anderen  
 seinen übungen etwas abwenden / oder fallen lassen. Weil er sonders  
 nichts empfunde oder spürte / daß er an seinen vorigen Kräfte was  
 abgenommen oder verlohren ( so dan einem Wunderzeichen schein  
 gleich zu seyn ) hette er diese abhängerung noch länger getrieben / wan  
 er nicht durch den Priester / dessen Rath er pflegte / und dem er als sei-  
 nem Beicht-Vatter sein ganz Gewissen endecket / abgewarret und  
 sich hinführo notwendiger Speiß zugebrauchen ihme bey Pflicht des  
 Gehorsams geschafft wäre worden. Gott zeigte bald darauff / daß er  
 ihme sein Eyffer und brennende Bewegnussen / eine so ungewohliche  
 Sach zu unterfahen / und dessen sich widerumb auß einem einfälti-  
 gen Gehorsam zu begeben / habe lassen gefällig seyn : und mit solchem  
 Trost Ignatium wollen erquickten / daß er nach diesem Kampff und ent-  
 lichen Sieg einen grossen Frieden / süßeruhe und wundersame erleuch-  
 tung / als er vorhin nie erfahren noch verkosten / in seiner Seel und  
 Gemüth empfangen. Wiewoll sich alle Wällen und Ungewitter des  
 wütenden Meers über drey Tag widerum erhoben / und über ihme  
 noch hefftiger als jemahl vorhin ergangen / also und dergestalt / daß /  
 wan die Hand dessen / so diß Ungewitter erweckt / auch nicht bald  
 gestillet / das Schiff hette müssen zu grund gehen / wie dan bald dar-  
 auff alles bey ihme in die Ruhe kommen / und Ignatius von allen  
 Scriipulen zumahl befreuet worden. Er mußte aber auff alle diese  
 Weiß probieren / und selbst durch eigene erfahrung unterrichtet werden /  
 weil er von Gott verordnet war allerley Gewissens-Leuth / wie auch  
 sonderlich denen / so mit dergleichen verwirten und verirrten gewissen  
 beladen / zu helffen und zu rathen. Wie ihme dan auch die Gab die  
 gewissen zu beruhigen von Gott sonderlich mitgetheilt / daß kein  
 Mensch / wie übel er auch geplagt gewesen / ihme jemahlen zu handten  
 kommen / dem durch ihn nicht wäre geholffen worden : und weil Gots  
 die Seelen / noch manig der Schwerzen / auch pflegt zu trösten und  
 erfraven : also hat er seinen Diener / nachdem er ihn widerumb zu der  
 Ruhe gebracht / mit sonder wunderbarlichen Gaben und Gnaden be-  
 reichert und gezeichnet.

er wird  
 von den  
 Scriibe-  
 ten ganz-  
 lich befreu-  
 et

Als

Als Ignatius eines der Mutter-Gottes Tagzeiten / auff den  
 staffelen sanct. Dominici Kirchen bettete / ist er im Geist verzucket/  
 und sein Verstand gehling dermassen erleucht worden / daß ihme die  
 Allerseeligste Dreyfaltigkeit in einer vorgebildeter Figur so klärlich/  
 als sehe er sie mit leiblichen Augen / erschienen / so tieff zu hertzen ganz  
 gen und das Gemuth mit so grosser innerlichen Tröstung übergossen/  
 daß er in öffentlicher procession, welcher er gleich darauff heygewoh-  
 net / sich der Zäher vor allem Volck nicht können enthalten. Nichts  
 war auch mehr / das ihn belüsten mögen / als allein von der Hei-  
 ligster Dreyfaltigkeit gedencken und reden. Er redete aber von diesem  
 Geheimnis mit so wunder hohen und eigentlicher Art und Weis zu  
 reden / daß die gelehrten sich mit entsetzung darab verwunderten und  
 die einfältige ihn nicht ohne Nutzen und Trost ihrer Seelen anhörten.  
 Er hat seine Gedancken über diß unbegreifliche Geheimnis in einer  
 Schrift von achtzig bogen / so doch weiß nicht durch was Unglück  
 verkommen / auffgesetzt / und zwar auff solche weiß zu schreiben und  
 sich zu erklären / daß es schiene viel mehr ein Prophetische / als  
 Menschliche Sprach zu seyn : unangesehen Ignatius ein ungelehrter  
 Cavalier / so noch zur zeit mehr nicht / als lesen und schreiben geler-  
 net hatte. Weil er nun diß Geheimnis stäts im Gemüth und Ge-  
 dancken führte / ist auch die Andacht gegen demselben gewachsen / und  
 in die Gewonheit kommen / täglich die heyligste Personen / jez alle  
 drey zugleich / jez eine allein / nach gelegenheit der Zeit und Ort an-  
 zubetten / und zuverehren.

Nicht lang hernacher wird ihme durch ein ander Liecht offen-  
 bahret / was Gott in erschaffung der Welt vor ein Ordnung / Weiß  
 und Weeg gehalten / und was die ewige Weißheit vor ursachen ge-  
 habt habe / sich äusserlich denen Creaturen zu communiciren und  
 mitzutheilen. Er hat einest bey wehrendem Mess-Opyffer / eben da der  
 Priester die heilige Hostien auffhube / gesehen / wie und was Weiß der  
 wahre Leib und Blut Jesu Christi unter den Gestalten Brodts und  
 Weins zugegen seye. An einem Tag da er Sanct Pauli Kirchen / so  
 ein viertheil Uhr von der Stadt abgelegen / zu besuchen gieng / seye  
 Ignatio , da er sich ein weil an das gestatt eines ander Straß bey  
 Man-

Manreſa herſtiefſſenden Wachs hätte niedergeſetzt/und die Augen auff das fürüt erſtiefſſende Waſſer gewendet/ die innerliche Augen deſſ Geſnuhts mit einem neuen ungewöhulichen Liecht eröffnet und erleucht/ und er mit einer ſehr hohen Erkantnuß aller Geheimniſſen begabt worden. Ein andernahl/ als er vorm Crucifix-Bild auff dem Weeg nach Barcellona bettet/ ſeynd ihme alle vorher erkente Geheimniſſen deſſ glaubens ſo hell und klar vorkommen / als wan ſie ganz und gar nicht dunkel wären. Darumb er dan auch zu ſagen pflegte / daß er ſein Blut für die Warheiten deſſ glaubens zu vergieſſen bereit wäre/ wan ſchon kein Wörtlein im Evangelio davon geſchrieben; oder wan die Heilige-Schriſte verloren gieng/ würden dennoch die glaubens Articulen niemahl bey ihme verloren ſeyn. Unter allen ihme von Gott geſchehene Gaben iſt jene achtägige Verzückung und Erhebung deſſ Geiſt zwar ſeltſam und wunderlich; dennoch auch denck- und glaubwürdig/ als welche mit ſo vielen Zeugen bewehret iſt. Sie fieng an im Spital Sanct Lucia an einem Sambſtag auff den Abend und endete ſich auch am folgenden Sambſtag umb dieſelbe Stund deſſ Abends. Er ſchiene todt und vom gebrauch aller ſeiner Sinn kommen zu ſeyn. Die Spitals-meister hetten ihn auch ohne allen zweiffel und weiters nachdencken gewißlich laſſen zur Erden beſtatten; wan ſie nicht ein geringes/ ſchwach und leiſes Herz-klopffen an ihn verſpürt hetten. Er iſt wider zu ſich kommen/ als wan er von einem lieblichen Schlaf auffgewacht wäre ſprechend mit ſonders innerlicher Andacht und ganz süßer Stimme Ah! Jeſus! kein Menſch hat jemahl können wiſſen die geheime Sachen / ſo ihme in dieſer wunder langer Verzückung offenbahret ſeynd. Niemahl hat er ſich hierüber mehr heraus gelaffen / als daß er allein ſagte / die Gutthaten und Gaben Gottes gegen ihme ſeyen unaußſprechlich.

Bev allen dieſen Göttlichen Erleuchtungen unterlieſſe er dan noch nicht ſich deſſ guten Rahms Patrum Dominicanorum zu Manreſa und Patrum Benedictinorum zu Monſerrat zu bedienen. Wie er dan auch zuweilen nach Monſerrat reiſete/und entdeckte dem Reich-Vatter/ bey welchem er ſeine allgemeine Beicht abgelegt hatte / den innerſten Stand ſeiner Seelen; kame auch ſeiner Lehr in allem

Er trat wet  
bey allen  
dieſen er-  
leuchtun-  
gen ihme  
ſelbſt nahe.

E

auff

auff das fleißigst nach. Der gute Alte wiewoll er sich gegen Ignatio verhielte wie ein Lehr-Meister gegen seinen Schülhingeren/ so hielt er ihn dannoch in Ehren und Respect. und sagte bisweilen zu seinen Ordens-genossen/dieser sein Manresischer Schu'er werde zu seiner Zeit ein Pfeiler und Glanz der Kirchen/ein Nachfolger Pauli und Apostel seyn: er werde die Welt reformiren und erneuern/ und durch das Liecht des Glaubens die dicke Finsternus der Abgötterey/ in welcher annoch so viele Nationen und Volcker stecken/ vertreiben.

Wiewoll er sich nun bey keinem Menschen bloß gab und offenbahrte/ als bey geistlichen Väteren/ und zwar als viel zu seiner Dürterricht vomöthen/ so konte er dannoch unmöglich/ wie ers immer machte/ und wie behutsamb und sorgfältig er wäre/ alles in geheim halten und verholen/ entweder/ weil Gott seine grosse Demuth hie auch zeitlich wolte belohnen; oder weil die Tugend solche Zeichen an sich hat/ welche sehr schwerlich/ was vor fleiß du auch anwendest/ zu bergen seynd. Seine Strenheiten und Verzückungen wurden kündbar durchs ganze Land; und wurde nun mehr Ignatius männiglich ungezweifelt vor eine Stands-Person/so sich Bußhalber verkleidet/ gehalten. Es ware der Zeit eine Jungfraw mit Nahmen Beata von Manrela durch ganz Hispanien ihres heiligen Wandels halber sehr berühmt/ deren guten Rath sich der König selbst in gewissen Sachen pflegte zu bedienen. Wan Meldung von Ignatio geschah/ redete sie anderst von ihme nicht/ als von einem heyligen Mann/ und zwar allzeit mit grosser Veneration. Ehrerbietung/ und verwunderung. Er ist endlich zu so hohen Anschen kommen/ daß da ein sehr reicher Bürger mit Nahmen Simon, und seine Hausfraw Martha beyde Gottseelige Eheleut verstanden/ daß Ignatius in eine schwere Krankheit gerathen/ nicht haben wollen zugeben/ daß er im Spital länger verbleiben solte/ sondern lassen in ihre Behausung tragen/ und dorten also versorgen/als wan sie Christum den Herren selbst hätten auffgenommen. Ein jeglicher suchte ihme zu sprechen/ mit ihme umzugehen/ und Gemeinschaft zu haben/sonderlich wan er die stationes gieng/ und die umb Manrela gepflanzte Kreuzer besuchte/ wolte ein jeder sich zu ihme gesellen/ und mit ihme diesem Gottseeligen Werck beywohnen.

Nach

Nach zur Zeit hat er in diesen Gottseeligen Übungen kein ander  
 der absehen/ als allein / damit er seine tägliche Werck der Andacht  
 verrichten/ und seiner eigener Vollkommenheit obliegen könnte. Die  
 gottliche Fürsichtigkeit aber / welche ihn zum Dienst des Evangelii  
 uns verordnet/ und schon darzu ohne sein vorwissen / durch verz  
 schmähung der Welt / Strenge des Lebens / und Abtödtung seiner  
 selbstem vorbereitet hatte / gabe Ignatio mitler weil ein anders in den  
 Sinn/ und führte ihme zu Gemuth / wie hoch Christo die Seelen  
 gestanden/ und das ihme nichts annehmlichers widerfahren könne / als  
 das Verderben der Seelen zu verhindern. Er verstunde und erkente gar  
 woll/ daß die Ehr Göttlicher Majestet sich in keiner Sach also klar  
 lich sehen lasse/ als in Beförderung des Heils der Seelen. Und diß  
 ware die Erkenntnis durch welche sein Eyffer erstlich angezündt wurd/  
 und stenge an zu brennen. Es ist nicht genug/ sagte er/ daß ich Gott  
 meinem Herren diene / es müssen ihn auch alle Herzen lieben/ und alle  
 Zungen loben und priesen.

Wird von  
 Gott zu be  
 förderung  
 der Seelen  
 Heil berul  
 fen.

Von der Zeit an daß er also seine Gedancken auff den Nächsten  
 gewendt/ hat er die Einsamkeit/ wie lieb sie ihme auch ware / aufan  
 gen zu verlassen / und damit er nicht andere / so er zu Gott zu führen  
 willens/durch seine Weis und Art zu leben abschreckte / hat er alles  
 eufferlich/so da hette können unahnehmlich und widerlich seyn / abge  
 schafft und verändert; und hingegen weil er sahe / daß er diesen seinen  
 Beruff/ zu welchem ihn Gott aufgesehen/ nicht könnte nachkommen  
 ohne Gesundheit und leibs Kräfften/ also hat er die Strenge gemäß  
 siget/ und sich umb ein auß groben Tuch gemachtes Kleid beworben/  
 weil der Winter scharff und herb ware/ und das Magenwehe bey  
 ihme noch nicht nachliesse. Er redete öffentlich von himmlischen  
 Dingen/ damit er vom Volck/ so ihme häufig zulieffe/ woll möchte  
 verstanden werden / stiege er auff einen Stein/ so nach heutiges  
 Tags vor dem alten Spital S. Lucia gezeigt wird/ sein zerfallenes  
 Angesicht/ die eufferliche Zucht/ wie auch seine vom Geist Gottes  
 angeflammete Wort/ vermöchten so viel in den Gemüthern seiner Zu  
 hören/ daß sie von Sünd und Lasteren abgeschreckt/ und zur Liebe  
 der Tugend hefftig angetrieben wurden. Durch seine in geheim mit

den Nächsten geflohenen Gespräch aber/ wie auch durch seine vorgeschriebene Betrachtungen schaffte er offte so wundersame Frucht/ daß dadurch halstarrige schwere Sünder bekehrte und mit umbsetzung ihrer Sittē/ auch ihren Stand verändert und alles Weltlich verlassen haben.

Auß dieser Gelegenheit nun ist er veranlasset / daß Buch der geistlichen Exercitien und Betrachtungen zu schreiben/ welches Buch an Lehr und himmlischer Wollust so reichlich besetzt und erfüllt/ daß leichtlich zu rathen/ Ignatius habe den heiligen Geist zum Lehr-Weisheit er gehabt/ welcher erstattet/ was dem Lehr- Jünger an Kunst und Wissenschaft abgangen. Weil nun diß Buch auch zu dieser History gehörig/ und dessen offte Anregung geschehen solle/ auch wie möglich es immer seye bey den Welt-Kindern/ dannoch sehr fremd und unbekand ist/ als will sich gebühren das ich hierüber / und zwar an diesem Ort grundtlichen berichte gebe.

Ignatius  
schreibt das  
Exercitien-  
Büchlein

So seynd dan Sanct Ignatii geistliche Exercitia nicht/ wie etliche ihnen haben mögen einbilden/ eine schlechte Zusammentragung etlicher Betrachtungen oder Christlicher Bedenckungen. Dan wan dem also/ würde sie nichts neues oder besonders/ als vorhin von andere schon längst gelehrt/ und im brauch gewesen ist/ in sich verhalten. Sincemahl Man zwar woll gewußt / wie mit Gott im Gebett umzugehen / Man hat auch genug erkent/ zu was Ende der Mensch erschaffen / wie vom Grewel der Sünd/ von grösser der höllischen Peinen / und über das Leyden und Sterben Jesu Christi zu betrachten seye/ aber niemand ist noch zur Zeit vor Ignatio gewesen/ der da alles in solcher Ordnung gebracht/ und auff solche Weis und Art zusammen gefügt/ daß es zur schleuniger Besserung der Sitten und Reformirung des Lebens gedeyen möchte. Ignatius ist dieses Wercks/ so er geistliche Übungen oder Exercitia nennet/ der erste Urheber; ihm ist solches vor anderen zu zuschreiben. Demnach er auß Gottes Eingebung eines Theils die böse Neigungen des menschlichen Gemüths und anderen Theils die Krafft der Tugend und unseres Christenthumbs woll erkent und diesem Zufolg erlernet/ wie der Sünder zur Bekehrung anzuführen / als hat er diese Form und Weis erfunden auch schriftlich in einem Büchlein verfasst/ durch welche der Mensch / so sich solcher Übung ernstlich untergibt / vermittels Göttlicher Gnaden leichtlich

geholfen werden könne / sein sündhaftiges Leben zu verlassen/ und zu einem hohen Staffel der Vollkommenheit zugelangen. Gleich wie in der Arzenei-Kunst ein anderst ist erlanthus der simplicium haben ; und ein anders ist die Wissenschaft/ so gegründet ist auff der Arzten ihre Principia und aphorismos, und sich gebraucht der Arzeneien nach gegenwertiger Bewandnus und Zustand des Menschlichen Leibs/ so mit der Schwachheit behaft ist: also gedüncket mich verhält sich auch die Beschaffenheit gemeiner Betrachtungen eines Theils: und anderen Theils des Exercitien-Büchleins / in welchem die Betrachtungen also auff solchen Schlag reguliert seynd / wie sie die Schwachheiten der Seelen zu curiren und zu verreiben dienlich seynd. Damit Mann aber klärlich sehen möge / daß dem also seye / bin ich bedacht die Exercitia Sanct Ignatii / wie sie von ihm beschrieben/ und billich gehalten werden sollen/ summarischer Weiß alhie kürzlich vor Augen stellen/ auflegen und jedermänniglich bekant machen.

So beginne er dan von einer Betrachtung / daran sehr viel geleget / und warauff das ganze Gebäu auffruhet und genent wird der Grund oder das Fundament der ganzen Exercitien. Das Ziel und Ende dieser also genenter gründlicher Betrachtung ist / daß wir wollt irwegen/warumb der Mensch auff die Welt kommen und erschaffen seye: ob es nemlich Ehren / oder Reichthumben oder Wissenschaften und Geschicklichkeit halber geschehe; wo aber nicht/ und der Mensch allein der Ursachen halber / und zu dem Ende erschaffen ist / damit er Gott dem Herren allein diene/ und zur Seeligkeit gelange/ daß auch alle Geschöpfe der Welt auß keiner anderen Meinung dem Menschen gegeben seynd/ nach zu keinem anderen Ende mögen gebraucht werden: so folget unwidersprechlich hierauf/ daß wir die Güter dieses Lebens uns anderst nicht können zu nutz machen / als wie sie uns Gott zu ehren und zu lieben befürdern und antreiben.

Demnachst weil die Ding/ so als Mittel-Ding dienen zu Erreichung dieses Endts / anders nicht geschicht noch geachtet werden sollen/ als in Ansehung des Endts/ zu welchem sie helfen; auch nicht von Bewandnus ihrer Natur und Wesens/ sonderen von dem Ende/ wie sie sich darnach bequemen / ihren Preys/ Werth und Gewicht haben/

Kürzer  
Innhalt  
des Exercitien-Büchleins

haben; also erfolget widerumb unwidertreiblich hier auß / daß wir die Reichtumben und die Armut / die Ehr und die Verachtung / die Gesundheit und die Kranckheit nicht müssen abmessen auß dem Guten oder Bössen / so sie uns hie in diesem zeitlichen Leben zufügen; sondern wie sie an den ewigē Dingen schädlich oder ersprieslich seyn können.

War auß dan zu schliessen / das wir uns in einer gleich Gewogenheit aller Sachen setzen und halten sollen und wollen; und nicht mehr trachten nach Gesundheit als nach Kranckheit / nach Reichtumben als Armut / nach Ehren als Verschmähung / nach eines längeren als kürzeren Leben. Und endlich wan eines auß beyde notwendig zu erwählē / müssen wir das jenige ergreifen / darnach uns lencken und neygen / welches uns geradt zu mehr erwandten Ende führet und leitet.

Es ist hoch zu verwunderen / wie viel diese Warheit / wan sie woll durchgrundet und recht gefast wird / bey einem Sünder vermöge / wie sehr vertiefft und erhärtet er auch immer seyn würde: er wird alles Irzdisch und Weltliches mit anderen Augen / als nicht vorhin / ansehen und erkennen was vor eine grosse Unsinnigkeit seye / wöllen sein leutes Ende mit auff Gott / sonderē auff die Creaturen oder Geschaff Gottes setzen.

Ist nun diese gründliche Warheit auß besagte Weiß dem Menschen tieff zu Herzen gangen / und er dardurch gänglich überzeugt / so muß er durch eine andere Betrachtung mit allem Fleiß und Sorg nachsinnen und woll erwegen / was da seye / daß ihn von diesem seinem Ende verleitet und abwendig machet. Wohin dan S. Ignatius die Betrachtung richtet / so er über den Fall der Verdammten und wegen eines hoffertigen Gedankens in den Abgrund der Hellen gefährzten Gristen anstellet. Wie auch die Betrachtung / warum er Adams Ungehorsamb / und darauff erfolgte Straff / Verbannung und Elend vorbildet / dorthin ziele. Und widerumb die andere Exercitia oder Bedenckungen / darin er zu betrachten auffgibt wie unzählbar viele Menschen so geringere Sünd begangen als wir / und dennoch wir bishero erhalten / sie aber ohne etwige Hoffnung der Gnaden Gottes und des Himmels ewig verlohren seynd.

Weilen aber diese geistliche Mittel nicht so wichtig und nachtrückig zu seyn pfflegen / wan man sich nur in gemeinen Sachen auff-

hal

habet/ also dringet der heilig Mann sehr darauff/ das wir meistens auff die gehet/ so uns sondero eigentlich betreffen; unser Gewissen biß auff den Grund durchforschen und erschöpfen/ und nichts im geringsten überschen/ dardurch wir von unserm letzten Ende abgewichen seynd. Weil aber auch diese Erkenntnis wenig bey uns aufrichten wird/ wan wir der Sünden abschewligkeit nicht auch in ihrer Natur und Wesen erwecken; also hat Ignatius die zweyte Betrachtung der Gestalt eingerichtet/ das wir dardurch von der Sünd abgeschrockt werden/ nicht allein darumb/ weil sie verbotten/ sondern auch der Ursachen / das sie in sich ein scheußlich Ding/ und Grewel ist: und diß zwar so wir darbey recht und ernstlich wollen zu Gemüth führen / eines Theils unsere grundlose geringe und Nichtigkeit und anderen Theils die überschwengliche Grösse der Göttlichen Majestet und Herrlichkeit.

Wiewoll nun diese Gedanken Krafft und Safft genug etwas bey einer Seelen zu vermögen haben sollen; so werden sie dennoch bey denen/ so den weltlichen Gelüsten zu viel anleben und ergeben seynd/ nicht viel fruchten / es seye dan / das sie etwas besser angegriffen und überzeugt werden/ das alle Gelüsten dieses Lebens/ Reichthumben/ Ehren/grossen Nahmen auff Erden/ und alles / warzu unsere der verderbter Natur Annüchungen viel zu unvernünfftig zügeneigt seyn/ eitel/ vergänglich/ nichtswertig und warüber dem strengen Richter schwere Rechnung/ und Verantwortung zu geben/ und unübgängliche straff/ wofern Man sich deren mißbrauche/ zuerwarten seye/ wie dan folgend/ und auff den Tode gerichte/ und auff die Höll gehende Betrachtungen sehr nachrücklich solches aufweisen. Diejenige/ so über die Hell gerichte ist/ und soll die hellische Pein/ so die Sünd nach sich ziehet / uns etwan in der That zu empfinden geben/ muß geschehen durch gebrauch innerlichen Sinn/ und lebhafter Einbildung des erschrocklichen Orts / des Heulens/ Weinen/ Gottslästerungen/ des Feurs einer Ewigkeit/ etc.

Diß erstes exercitium nun ist dahin angesehen/ damit das Gemüth von allen bössen annüchungen/ dardurch es verderbt / und gute gedanken zufassen untauglich wird/ gänzlich gereinigt und befreyet werde. Weil aber solche gemeiniglich tieff eingewurzelet und nicht so leicht aufzuwotten; eben so wenig als böse überhäuffte / und in  
dem

dem menschlichen Leib veraltete Feuchtigkeiten / anderst nicht / als durch offte widerholte Recipe und Arzeneien abgetrieben werden: also wirdt an diesem Ort vorgeschrieben/das Man obgesagte Betrachtung ge wiederhole und noch hinzu setze gewisse/eyferige und theils zu Gott dem Vatter/ und Christo dem Herzen; theils zu unser Lieben-Frawen und anderen Heiligen gerichtete Gebett/so Ignatius colloquia oder Gespräch nennet/ diese widerholte Betrachtung desto kräftiger/ und mit mehreren Nutzen zu schliessen und zu endigen.

Vnd hiemit wird die erste Week beschloffen. Massen Ignatius das ganze Exercitien-Büchlein in vier Theil / so er Wochen nennet/abtheilet/ und sie nicht durch die Zahl der Tag; sondern durch ungleichheit der Materien/ darüber betrachtet wirdt / unterscheidet.

Demnach nun das Gemüth des Menschen von aller unordentlichkeit bösser Neigungen gesäubert / und in einen besseren Stand übersetzt/auch tauglicher worden mit Gottes Gnad zu würcken/ und auff die Strassen / davon er durch seine ungezämbte Thunütungen ware abgewichen/ wider zu kehren. Als gehet der Exercitant weiter/ und tritt in die andere Week/so ihren Anfang nimbt von einer über das Reich Jesu Christi gestellten contemplation/und uns den Herzen vorbildet als eine sehr Holdseligen/und mit allen hohen Vortrefflichkeiten gezierten König/so alle seine Unterthanen zu einer Kriegs Expedition/ und zu seinem Vorhaben den ganzen Erden-Kreys unter seine Vortmässigkeit zubringen/ einladet/ und zwar mit so vortheiliger Conditionen und bedingungen/ das sie nichts zu thuen / zu leiden oder anzugreifen / als wan er mit seinem Exempel vorgangen seye; ja sollen auch/nach Maas der Ruhseeligkeiten/so sie seinetwegen aufgestanden/ seiner Beuth/ Ehr und Siegs theilhaftig werden.

Ven einer so nutzfründlicher Inladung wirdt ja keine Christliche Seel sich weigern und beschwere finden Christo dem Herzen in Haltung des Göttlichen Gebotts/ und übung der Evangelischen Tugenden nach zu folgen. Weil es aber nicht genug ist / und gar wenig nuzet/ wan Man allein in gemein vornimbt einen Christlichen Wandel zu führen / ohne das man etwas insonderheit vor die Hand nehme; als zeigen uns die vor der Menschwerdung Christi, Geburt/

burth/Beschneidung/Auffopfferung im Tempel/2c. folgende Betrachtung  
gen den Weeg/und fuhren uns an/wie wir uns in Übung der Demuth/  
Armut/ Abtödtung insonders zu verhalten/auch unser ganzes Leben  
zu richten und regulieren haben.

Es geschicht aber dem Christlichen Beruff nicht genug / wan  
man für sich allein wil ein Jünger Christi seyn / und nicht wollen  
profession thuen/ oder sich bestreiffen / auch andere zu veranlassen  
unserm Exempel und Lehr zu folgen; gemäß den Worten Pauli da er  
spricht. **Seyet meine Nachfolger / wie ich Christi Nachfol-**  
**ger bin.**

Und diß ist es/ wohin zieleet jene Betrachtung von den zweyen  
Jähulein/ wie S. Ignatius solche benamset / und schein auß seinen al-  
ten Kriegs-Gedanken / durch Eingebung des Heiligen Geistes/  
welcher das Christlich Leben in Göttlicher Heiliger Schrift mit der  
Militz vergleicht/ herzurühren; und uns Christum den Herren vor-  
stellen/ als welcher nun mehr sein geheimes/ und vorhin unbekantes  
Leben verlasse/und sich der Welt anfang zu zeigen/ und seine Lehr vor-  
zutragen/ darumb alle und jede zu seiner Nachfolg einlade/ bey seinem  
Jähulein zu schweren / und den Teuffel / so auch seines Theils das  
beste thuet/ und ja nicht unterläßt die seinige in der Figur eines Ober-  
sten zur gegenwehr an zunehmen/ mit aller Gewalt anzugreifen und  
zubreiten.

Wan nun ein büßender Sünder dieses also in der Meditation  
zu gemüth führet/ wird er keine grosse Beschwerus mehr empfinden  
sich auff die Tugend zu begeben; und sich nicht allein des Evangeli-  
ums nicht zu schämen; sonderen auch für eine grosse Ehr zu achten der  
Welt gepräng und Maximes abzusagen.

Ist er aber einmahl auff diesen Weeg/ wird er nicht allein mit  
bloßer begierd nach Christlicher Vollkommenheit wollen streben; son-  
deren wird auch auff alle Mittel/ so darzu verhelffen mögen/ bedacht  
seyn/ und auß dem Weeg räumen/ was daran könne hinderlich seyn.  
Von dieser Bereitsamkeit des Willens gehet er weiter/und unterwiffet  
sich der gestalt dem Göttlichen Willen / daß er lieber wolte Haab und  
Guet/ Leib und Leben tausentmahl lassen/ als/ sage nicht/eine Sünd/  
dar-

dardurch er der Gnaden Gottes beraube; sonderen auch den geringsten Fehler/ dardurch er den Augen Gottes mißfalle / wissend und williglich begehe.

Über diß wird sich sein Eynffer noch weiter erstrecken. Sinteinahl er wird nicht allein sorgfältig sein geringe Sünden zu meiden / sondern auch sich befließen ein vollkommenes Eben-Bild des Herren Jesu zu werden. Der Gestalt / daß da die Ehr Göttlicher Mayestet nicht mehr noch weniger solte durch Reichthumb als Armut / durch Ruffen als Verschmähung befördert werden; er wolte lieber Schmach und Armut erlesen und annehmen als Ehr und Reichthumb/ allein darumb/ damit er unserm Schöpffer und Herren Jesu Christo ähnlich werde.

Zu diesen daffieren Vorsätzen aber wird er vermögt und angetrieben durch die zwo folgende Betrachtungen/und considerations, deren eine handelet von dreyen Gattungen der Menschen; die andere aber von dreyen Staffelen der Demuth. Bezige sich auch gern dar in/und umbfahet solches von Herzen und mit allen Kräfften/ und zwar auß antrieb der Tauff / Versuchung und übrigem Leben unsers Erlösers bis auß sein Leiden und sterben/über welche Geheimnus folgende Betrachtungen gerichtet seynd.

Alle diese Vorbercigungen waren notwendig / damit die letzte Betrachtung/ dardurch die zweyte Buch beschloffen wird / woll und fruchtbarlich abgienge. Massen darin der entschlus zu machen / was vor ein Form und Weiß des Lebens hinführo zu erwählen / und zu halten. Weil nun aber diß eine Sach ist/ daran sehr viel/als Seel und Seeligkeit gelegen/ der Mensch auch gar offte und leichtlich betrogen und verleitet wird; also hat Ignatius auß alle Weg und Mittel vorsehung gethan/ damit Man sich der beschehener Wahl hernacher nicht zu bereuen/ noch zu beklagen habe.

Darumb er dan erstlich von der Sach selbst handelet / darüber die Wahl vorzunehmen; hernacher von der Zeit; so darzu die bequemste/ und lestlich vor der Weiß / so dabey zu halten. Das erste belangend/ oder die Ding darüber zuberatschlagen / ist ungezweiffelt gewiß und außgemacht/ daß alles in sich müsse gut / oder zum wenigsten nicht böß seyn. Widerumb seynd etliche Sachen beständig  
und

und unveränderlich/ als da ist der Priersterliche und Eheliche Stand; andere/ wie da seynd Geistliche oder Weltliche Ampten/ können nach unterschiedlichen Begebenheiten des Orts und der Zeit verändert werden. Aber die erste Stück ist nicht mehr zu rathen/ noch der Stand zu ändern/wan schon die Wahl nicht auß einer so auffrichtiger Meinung/ das nicht auch etwan Menschliche Antrieb mit eingeschlichen/ geschehen wäre. Daher man auch nach keinem anderem trachten solle/ sondern in demselben sich dem Dienst und Preys Gottes ganz dargeben/ und in demselben sich beflieffigen vollkommen zu werden. Ja auch so gar wäre in dem zweyten/ das ist in den Ampten keine Veränderung leichtlich vorzunehmen/ es wäre dan Sach / das sie entweder in sich nicht allerdings gut / und unserm Christenthumb gemäsi; oder aber das man sich durch andere/ so vollkommen seynd / wisse zu verbessern.

Die Zeit/ so zu der Wahl bequem / ist nicht nur eine sonderen vielerley. Wann das Herzdermassen hefftig von Gott gerührt wird/ das kein zweiffel mehr übrig seyn kan/ das der Beruff nicht von Gott seye. Wie dan S. Mattheo, S. Paulo, und anderen geschehen ist. 2. Wan die Würckung Göttlicher Gnaden/ ob woll nicht so hefftig und mächtig / dennoch also bewandt / das sie dem Menschen Sicherung bringe/ sie könne anderswo nicht / als vom Heiligen Geist her rühren. 3. Wan die Seel durch das Licht des Glaubens erleuchtet sich in einen ruhigen/ sitzamen/ und unpassionirten Stand befindet/ ist sie tauglich zu erwehlen/ und zu ergreiffen / was sie vermeinet am besten zu seyn.

Die Weiß nun deren Man sich in der Wahl zugebrauchen hat/ ist diese/ wie folget. 1. Muß man das Ampt / Gelegenheit/ Stand / Weiß und Form zu leben/ so im Vorschlag ist / woll und reifflich überlegen. 2. Soll Man widerumb und auff ein neues das Ziel und ende/ zu welchem der Mensch erschaffen ist / vornemen/ selbige auch nach der erster fundamental Betrachtung regulieren/ und sich setzen in eine Gleichgewogenheit aller zeitigen Dingen / und sie anders nicht achten/ als wie sie zum letzten Ende anweisen und befürderen. 3. Ist Gott demütiglich zuerbetten/ das er sich wolle lassen ge-

fallen unseren Verstand zu erleuchten / damit wir nicht irren / noch von dem Weeg / durch welchen er uns leiten und führen will / abweichen mögen.

Demnechst soll Man alle die beyderseits vorgreifliche Ursachen durchforschen / und selbige nicht obenhin ; sondern mit allem Fleiß überlegen / und zwar in allweeg wie sie mit der Ewigkeit und letzten Ende eintreffen. Wans sich nun klärlich eräugert / daß ein Theil dem anderen überlegen / soll Man sich dorthin schlagen / und der Göttlicher Majestet anloben dabey sich väst und steiff zu halten. Ist es aber Sach daß wir uns in etwan wanckelmühtig / und nicht all zu sehr gefast befinden / müssen wir zu dem greiffen / was wir einen gutem Freund auß wolmeinenden Herzen in gleicher Begebenheit ratthen wolten / und das umbfahen / was wir in unserem Sterb-stündlein und am Tag des Jüngsten Gerichts / wan strenge Rechenschafft zu geben / wolten umbfahen haben. Wie einem Wort wir haben zuerliesen / was da nach reifflicher Erwegung sothaner gründlicher Satzungen scheinets das beste zu seyn. Vnd diß ist kürzlich alles / was zu einer guter Wahl / daran so viel gelegen / erfordert : und dan auch also die andere Woch beschlossen wird.

Es ist zwar nicht ohne / es kostet Mühe / Arbeit und Beschwer / nus alle diese von uns angeregte Stück zuhalten ; es ist aber auch ja natürlich daß eine solche Erneuerung des Lebens müsse vielerley widersprechungen nach sich ziehen / sie kommen nun her von der Welt / so sich den Christlichen Warheiten mit aller Gewalt widersetzet ; oder aber sie rühren von Gott selbst her / welche die Treue seiner angehenden Diener zu probieren pflegt. Darumb dan die Seel sich zu stärken und bestetigen / der Gnad und Liebe nöthig hat / so sie dan am besten zu finden in den Wunden unseres Herzen und Heylands Jesu Christi / welcher das Werck unserer Erlösung durch sem bitteres Leiden und Sterben vollendet / und uns bis in den Todt des Creuzes geliebet hat. Vnd hierin endiget sich die dritte Woch / daß nemblich die Christliebende Seel durch das Leiden unsers Seeligmachers zu einer Gegen-Lieb angeflamt / alles widerwertiges gern und beständiglich Christo allein zu gefallen / übertrage / und bey der einmahl gefaster Resolution

das

Das ist in Übung der Christlichen Tugenden/ was sich darwider regen/ und bewegen solle/ bis in den Todt verharre.

Dem nach nun endlich die Seel zu einem solchen Stand erhoben/ ist anderst mehr nichts übrig/ als das sie ihre Gedancken und Begir- den gehn Himmel schwinde: darzu dan veranlassen und vermögen das alle Betrachtungen/ so zu der vierten Wochen gehörig/ und gehen auff die Glorwürdige Geheimnissen der Urständ/ Erscheinungen und Himmelfarth des Sohns Gottes/ auch kräftig seyn den Glauben zu ermuntern/ die Hoffnung zu stärken / und die Liebe zu erleutern. An Ende wird nach zum Beschluß und Bestettigung des ganzen Wercks eine Contemplation von der Liebe/ Gutthätig und Vollkom- menheiten Gottes hin zu gesetzt; dardurch die Seel befügt wird sich mit Gott gänglich zu vereinbaren / und anzuhoben die Süßigkeiten der Göttlicher Union und Vereinigung zuverkosten. Es wird aber auch diese Contemplation durch ein sehr krafft- und safferreiches cyffer- riges Gebett beschloffen: in welchem Gebett sich die Seel Christo dem Herren mit allen ihren Kräfften ganz und zumahlen dargebte / und unständiglich umb Gnad ihn zu lieben anhält/ hoch becheurend/ das sie darüber mehr nichts verlangen; ihr auch gnug seye/ ihn allein zu lieben/ und von ihm geliebet zu werden.

Hierauf nun erhellet/ wie die vier Theil der Exercitien/ und alle Betrachtungen an ein ander hangen; und die erste auff die zweyte/ und diese auff die folgende ihren Einfluß haben/ damit der Effect/ und Zweck/ dahin alle Exercitia gerichtet seynd/ endlich erhalten; und die Seel/ so sich von allen Weltligkeiten enteuffert/ in vollkommener Lie- be Gottes möge gestärkt und bestettiget werden.

Diß ist nun eine kurze Beschreibung/ und rechter Geist der Ex- ercitien / deren Ignatius zu Manresa den Anfang gemacht / sie nach und nach mit unterschiedlichen Regeln / so den Glauben/ Gebet/ U- maffen/ Mäßigkeit/ Serupulē/ und Antrieb allerley Geister betreffen/ vermehret und endlich zu solcher perfection aufgeführt und also auß- gemacht/ wie sie heutiges Tags im Brauch/ und in unsern Hände seyn; zu geschweigen von den Annotationibus und Additionibus, wie der Heilig man etliche umständ und anmerckunge/ so bey dem Betrachten

zuhalten / nennet ; und welche / wie einer auß den namhafftesten und fürtrefflichsten Männeren der Societät der Meinung ist / so wesentlich darzu gehörig / daß wan dieselbe nicht solten in acht genommen oder verabsäumet werden / die Exercitia oder gar geringen / oder ganz keinen Nutzen schaffen würden.

Gestalten besagte Annotationes und Additiones, sampt anderen beygefügten Wahrungen bringen mit sich und erfordern von dem / so denen Geistlichen Übungen obliegt / daß er sie mit Ernst und Euffer begimme ; auch bereit und entschlossen seye / den Einsprechungen des Heiligen Geistes zu folgen / und zu gehen / wohin er durch die Stimme des Himmels beruffen werde. Muß auch bey seinem Eintritte sich nicht allein allen Gedauken / so die weltliche Geschafft angehen / entschlagen / sondern auch den Verstand auff das gegenwertige dermassen einschräncken / daß er an das Morgene oder künftige nicht leichtlich gedenccken könne. Die Geistliche Bücher auch / so Man liest / solten von denen Materien / so vor handen ; nicht aber von Frembden / wie gut und geistlich sie immer seyen / tractiren und handeln / und dis zwar umb der Ursachen halber / damit der Geist nicht etwan durch so villfältigen außschweifungen krafftlos gemacht und geschwercht werde / daß er die Warheiten / dardurch er solte überzeugt werden / nicht also recht durchgründen und fassen könne.

Speiß und Tranck / Einsamkeit / Stillschweigen und Strengheten des Leibs müssen also geschaffen seyn / daß sie sich auff das Gebett einer jeden Wochen schicken / und zwar nach Maas und Regel der Discretion und Bescheidenheit.

Demnach solte der Exercitant etwan Süßigkeit / Andach / Tröstungen empfinden / möge er sich zwar so lang daran halten / bis er sein völlig Vergnügen habe ; müsse sich aber bey wehrendem Euffer hüten / daß er sich mit keinem Gelubd seinen gegenwertigen Stand zu verändern / zu Gott verbinde. Hingegen solte ihme Träckne / Dörre / Verdruß / Misttröstung überkommen / müsse er die Zeit des Gebetts nicht allein nicht verkürzen / sondern auch viel mehr verlängern / die Unlust bestreiten / sich selbst überwinden / und also in Demuth / Gedult / und Stillschweigen der Heimbsuchung und Salbung des Heiligen Geistes

Geistes gewertig seyn.

Endlich muß er seinem geistlichen Vatter sein Herz öffnen und bekand machen / ihme nichts verhalten / damit er von ihme wohl möge regiert und geführt / und so er kleinnützig / nicht zu forchtsamb / so er zu beherrz / nicht zu vermessien gemacht werde: auch nicht / daß Man eine Seel / so jüngst ihm den bösen Zuneigungen anklebte / wolle also bald und urplötzlich auff den höchsten Staffel der Vollkommenheit verheben.

Auß diesem allem nun was bishero gesagt / ist gnug zuermessen und zu urtheilen / ob diß Büchlein seinem ersten Versprechen nicht nachkomme / und den Menschen anführe / damit er über sich selbst / und seiner böse Anmütungen Herz und Meister werde / und hernacher / nachdem er diß Hindernus auß dem Weeg geräumt / er möge eine Form und Weis zu leben erkiesen / darin er sein Heil würcken / und ewig selzig werden könne.

Eins ist noch übrig / darvon im Büchlein Meldung geschicht / daran nach Meinung S. Ignatii sehr viel gelegen / und so von ihme für ein kräftiges Mittel die Vollkommenheit zu erreichen / geachtet wird: und ist / wie es von ihme genennet wird / daß particulier examen oder sonderbare Erforschung des Gewissens / und darin bestehet / daß Man dasjenige Laster / welchem einer am meisten unterworffen ist / allein angreiffe / und ohne unterlaß bestreite / mit stäcker Achtung auff sich selbst / und täglicher Aufzeichnung aller Fehler / so darüber begangen seynd : und diß zwar zu dem Ende / damit Man einen Tag mit dem anderen und eine Woche mit der anderen collacionire und berechene / und erforschen ob Man zu oder abgenommen habe / hierin dan nicht abzulassen ist / bis dahin / daß die böse Gewonheit / so zu überwinden / ganz außgetilget ; und alsdan erst nach dem anderen fortzuschreiten / und mit demselben / wie mit dem vorigen / zuverfahren.

Ich will mich hic nicht auffhalten / noch einen / weiß nicht / was vor Authorem widerlegen / welcher kein Schew getragen unterm Nahmen eines Dom Constantini Caetan Abten zu Cassino ein Buch in den Truck außzugeben / darin er wollen behaupten / daß der Socie-

die Stifter seine also genante Exercitia auß einem längst von Dom Garcias de Cisneros einem Benedictiner und Montserratischen Abben geschriebnem Buch gezogen/ und ihme solches Buch selbst habe wollen unbilliger weis anmassen / dan zu geschweigen das eine Cassinensische Congregation in einem Anno 1644. zu Ravenna gehaltenem allgemeinem Capitulo sampt einer anderer in Portugal Anno 1645 gehaltenen Ordens Versammlung von diesem Schribenten nichts wissen wollen/ auch was er hierüber geschrieben / verworffen; so ist darneben in beyden Büchern / so allenthalben zu finden/ solche Ungeleichheit/ das ein jeglicher/ der sie nur obenhin leset/ gleich erachten wird/ das sie/ ausser der Vorschrift/ nichts gemein haben.

Damit ich aber nun widerumb auff den Verlauff der Historischer Geschichte komme/ weil Ignatius wegen des grossen Nutzens/ so er durch seine Apostolische Gespräch und Geistliche Exercitia bey jedermänniglich zu Manrela schaffte/ in grossen Ansehen/ Ehren/ und Veneration gehalten wurd/ und ungern sahe/ das Man so viel Wercks von seiner Person machte; sonderlich an dem Ort wohin er sich versetzt alle Ehr zu meiden/ als hat er bey ihme gänzlich beschloffen Manrela, da er sich bis in die zehn Jahr auffgehalten/ endlich zu verlassen und seine Reys nach Barcellona, wo die Pest schon merklich nachliessen/ anzutreten / und dieselbe endlich nach dem Heiligen Land/ wohin sein verlangen gieng / über Meer fort zu setzen: der Meinung / nicht zwar wie vorhin an Anfang seiner Bekehrung/ allein dorthin zu wallfahren/ damit er den Heiligen/ und durch die Gegenwart und durch das kostbarliche Blut Jesu Christi geweyheten Orteren möchte gebührenden Respect und Ehr erweisen; sonderen sich bey der Gelegenheit möglist befleissen/ damit er etwas bey denen chilmaticis, Türcken/ Unglaubigen ihren Seelen zum besten möchte aufrichten.

er nimbt  
seine Reys  
auf Man-  
rela nach  
Palästina.

Er ist zwar nicht auß Manrela / wie vorhin von Montserrat heimlich und verstoßener Weis durchgangen/ offenbahret auch seinen Freunden seine nach Palästina bevorstehende Reys / verschwiege aber was er dorten vor ein Leben zu führen gesumet wäre. Wie sehr sie nun solches empfunden/ ist unbeschreiblich / bethaurten ihn sehr hoch/ und bettete ihn mit weinenden Augen / er möchte sie doch nicht verlassen.

lassen. Hielt er ihm auch die grosse Gefahr und alle Mühseligkeiten einer so langer Reisen vor/ aber alles Weinen/ Flehen/ Beten/ und vorgebrachte Ursachen richteten nichts auß/ möchten ihn auch kein Augenblick auffhalten. Es waren ihrer nicht wenig/ welche sich zu Mitgefâhrten/ und Geld zum Unterhalt anbieteten. Er wolte aber weder Geld noch Reisgefâhrten/ noch anderst haben/ alle menschliche Hülff und Beystand hindan gesetzt: sich verlassend/ und seinen Trost setzend allein auff Gott und seine Göttliche Fürsichtigkeit. Denen Freunden/ welche wolten/ er solte von aller Nothhufft provision und vorsehung machen/ gab er zur antwort/ das das rechte vollkommene Trauen zu Gott allenthalben gelte und Platz habe; auch das wir nicht durch den Glauben und durch die Liebe allein Christen seyen; sondern auch durch die Hoffnung/ und das diese Tugend niemahls besser geübt werde/ als bey erman gelung und Abgang aller Sachen.

Ende dieses ersten Buchs.

